



EXPERTINNEN UND EXPERTEN IN EIGENER SACHE

ONLINEDIALOGE UND FAMILIENFOREN
DES BERLINER BEIRATS FÜR FAMILIENFRAGEN

2008
BIS
2012

BERLINER BEIRAT FÜR
Familien
fragen

INHALTSVERZEICHNIS

I. VORWORT	4
DER BERLINER FAMILIENBERICHT 2011 „ZUSAMMENLEBEN IN BERLIN“	5
II. EINFÜHRUNG	6
III. DIE ONLINEDIALOGE „ZUSAMMEN LEBEN IN BERLIN“	7
IV. ZIELSETZUNG UND UMSETZUNG DER FAMILIENFOREN	14
V. FAMILIENFORUM IN NEUKÖLLN	17
VI. FAMILIENFORUM IN MARZAHN-HELLERSDORF	21
VII. FAMILIENFORUM IN STEGLITZ-ZEHLENDORF	23
VIII. FAMILIENFORUM IN FRIEDRICHSHAIN	26
IX. FAMILIENFORUM IN SPANDAU	29
X. FAMILIENFORUM IN PANKOW	31
XI. FAMILIENFORUM IN KREUZBERG	34
XII. FAMILIENFORUM IN CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF	37
XIII. FAMILIENFORUM IN MITTE	40
XIV. FAMILIENFORUM IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG	42
XV. FAMILIENFORUM IN TREPTOW-KÖPENICK	45
XVI. FAMILIENFORUM IN REINICKENDORF	48
XVII. FAMILIENFORUM IN LICHTENBERG	52
XVIII. GESAMTFAZIT	57
XIX. DANKSAGUNG	61
IMPRESSUM, KONTAKT	63

I. VORWORT

Der Familienbericht 2011 „Zusammenleben in Berlin“, der 2011 dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, sowie dem damaligen Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Prof. Jürgen Zöllner, übergeben wurde, war ein großer Erfolg. Die breite Diskussion in Politik und (Fach)öffentlichkeit, die bereits vor Erscheinen einsetzte, hat dazu geführt, dass einige Forderungen, die in dem Familienbericht formuliert werden, von Senat, Abgeordnetenhaus und den Bezirken angegangen wurden oder in der Planung sind.

Diesen Erfolg hat der Familienbericht 2011 auch der Tatsache zu verdanken, dass der Berliner Beirat für Familienfragen einen Bericht nicht nur über, sondern auch mit den Berliner Familien entworfen hat.

Familie, das ist jede Gemeinschaft unterschiedlicher Generationen, in denen Menschen füreinander Sorge tragen.

Dieser *weite* Familienbegriff lag auch den beiden Onlinedialogen und den insgesamt 13 Familienforen zu Grunde, die der Familienbeirat zur Erstellung des Berichts, aber auch danach, durchgeführt hat. Dementsprechend vielfältig sind auch die Vorschläge für ein noch familienfreundlicheres Berlin, welche von den insgesamt 901 Teilnehmenden entwickelt wurden.

Mit dem vorliegenden Heft legen wir nun eine Gesamtdokumentation der Onlinedialoge und der Familienforen des Berliner Beirats für Familienfragen vor. Dabei wird

deutlich, dass Berlin von den meisten Teilnehmenden als familienfreundlich eingeschätzt wird, dass diese als Expert/innen in eigener Sache sehr genau wissen, wie ein noch familienfreundlicherer Bezirk/eine familienfreundliche Stadt aussehen sollte und v.a. dass es sich lohnt, wenn die Politik die Partizipation der Betroffenen – in unserem Falle die Familien in Berlin – fördert und diese um ihre Vorschläge für die Politikgestaltung bittet.

In diesem Sinne wird der Berliner Beirat für Familienfragen auch den nächsten Familienbericht auf Familienforen, Onlinedialoge und Befragungen aufbauen.

Wir danken allen, die die Onlinedialoge und die Familienforen möglich gemacht haben! Dabei danken wir vor allem dem Familienbeirat der vergangenen Legislaturperiode, welcher die Ideen zu den Onlinedialogen und Familienforen hatte und den größten Teil davon auch durchführte. Wir danken ebenso der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, den Bezirksämtern, allen weiteren Unterstützer/innen und nicht zuletzt den Teilnehmenden selbst, die uns ein Stück Ihrer wertvollen (Familien)zeit geschenkt haben, um daran mitzuwirken, dass Familienfreundlichkeit in Berlin GROSS geschrieben wird.

Schließlich gilt unser Dank auch Anke Voigt, Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle des Berliner Beirats für Familienfragen sowie Timon Schröder, studentischer Mitarbeiter, der maßgeblichen Anteil an der Zusammenfassung der Onlinedialoge und Familienforen trägt.

Thomas Härtel
Vorsitzender des Familienbeirats

Alexander Nöhring
Leiter der Geschäftsstelle

DER BERLINER FAMILIENBERICHT 2011 „ZUSAMMENLEBEN IN BERLIN“

Wie geht es Familien in Berlin? Was muss die Hauptstadt für ihre Zukunft tun? Nach dreijähriger Arbeit hat der Berliner Beirat für Familienfragen dem Berliner Senat den Familienbericht 2011 übergeben. Fünf Schwerpunkte, die für das Familienleben in Berlin besonders von Bedeutung sind, bilden den Kern des Berichts. Dazu zählen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, familienrelevante Bildungsaspekte, die Infrastruktur, Armut und soziale Ungleichheit sowie das Zusammenleben in der Stadt. Die wichtigsten Forderungen im Überblick:

VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF

- Wachsendes Engagement der Unternehmen in Berlin weiter ausbauen
- Wichtige Vorbildfunktion des Arbeitgebers „Berlin“ noch stärker betonen
- Flexible Arbeitszeiten mit flexiblen Betreuungsmöglichkeiten verknüpfen
- Kinderbetreuung bei Übergängen und Ferien sichern
- Gezielte Unterstützung für Pflegende verbessern

FAMILIENRELEVANTE BILDUNGSASPEKTE

- Frühkindliche Bildung stärker bewerben und Kinder nichtdeutscher Sprache einladen
- Sprachförderung noch besser in die frühe Bildung integrieren
- Erfolgreicher Schulabschluss für alle Jugendlichen ermöglichen
- Familienbildung strukturell verankern
- Förderschulen müssen zu Abschlüssen führen

WEITERENTWICKLUNG EINER FAMILIENFREUNDLICHEN INFRASTRUKTUR

- Familieninformationsportal für Berlin im Internet einrichten

- Familienzentren ausbauen
- Familienbüros als zentrale Anlaufstellen etablieren
- Gute familienpolitische Rahmenbedingungen als wichtigen Standortfaktor begreifen
- Familienpolitik als Querschnittsthema mit effizienter Zusammenarbeit gestalten

DAMIT FAMILIENARMUT NICHT ZUM ALLTAG GEHÖRT!

- Armutsbekämpfung braucht ein Gesamtkonzept statt zahlreiche Einzelmaßnahmen
- Armutsgefährdung von Alleinerziehenden abbauen
- Allen Kindern ein gesundes Aufwachsen ermöglichen
- Schulen in sozialen Brennpunkten gezielt unterstützen
- Präventive Beratung zur Schuldenvermeidung stärken

FAMILIENFREUNDLICHE REGIONEN UND STADTQUARTIERE

- Berlins Zukunft braucht eine familienfreundliche Stadtpolitik
- Kiez und Quartiere familiengerecht gestalten
- Familiengerechtes Wohnen stärker fördern
- Zusammenleben von Generationen und Kulturen unterstützen
- Standortvorteile erhalten und nutzen



Der ganze Berliner Familienbericht 2011
als kostenlose Datei unter
www.familienbeirat-berlin.de

II. EINFÜHRUNG

Der Berliner Beirat für Familienfragen wurde 2007 vom Berliner Senat als ehrenamtliches und überparteiliches Gremium neu konstituiert und mit der Aufgabe betraut, künftig in Abständen von 3 Jahren einen Bericht über die Lage der Familien in Berlin zu erstellen und zu veröffentlichen.

Dieser Aufgabe kam der Berliner Beirat für Familienfragen mit der Veröffentlichung des Berichts „Zusammenleben in Berlin“ 2011 erstmals nach.

Bereits während der Planung des Berichts stand für den Berliner Beirat für Familienbeirat fest, dass bei der Erstellung Berliner Familien miteinbezogen werden sollten. Ziel war es, den Familienbericht nicht über, sondern mit den Familien gemeinsam zu erarbeiten. Als „Expertinnen und Experten in eigener Sache“ sollten die Familien ihre Erkenntnisse über den Ist-Zustand einzubringen, Kritik zu äußern sowie konkrete Verbesserungsvorschläge einzubringen. Auf diese Weise sollte das Thema „Familienfreundlichkeit“ breit und aus der Perspektive der Betroffenen erarbeitet und dargestellt werden. Die Beteiligung der Familien vom Beginn bis über die Veröffentlichung des Familienberichts 2011 hinaus ist zudem Ausdruck der Überzeugung, dass die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Planungs- und Umsetzungsprozessen deren Qualität fördert und zu nachhaltigeren Ergebnissen führt.

LEITTHEMEN DES FAMILIENBERICHTS 2011

Vor Beginn der Arbeit an dem Familienbericht 2011 wurden von den Beiratsmitgliedern fünf Schwerpunktthemen formuliert, an denen sich die inhaltliche Arbeit orientieren sollte:

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Lebensverlauf
- Familienrelevante Bildungsaspekte
- Qualifizierte Weiterentwicklung der familienfreundlichen Infrastruktur

- Familienarmut
- Familienfreundliche Regionen und Stadtquartiere

Vor dem Hintergrund der soziodemografischen Struktur Berlins vertritt der Berliner Beirat für Familienfragen die Auffassung, dass Familienpolitik immer auch als praktische Integrationspolitik verstanden werden muss. Aus diesem Grund wurde das Thema Integration bei allen inhaltlichen Fragestellungen der fünf Schwerpunktthemen berücksichtigt und entsprechend durchgehend behandelt.

BETEILIGUNG DER BERLINER FAMILIEN

Von Beginn der Arbeit des Berliner Beirats für Familienfragen an war klar, dass es ein zentrales Anliegen des Gremiums sein soll, Familien als Expertinnen in eigener Sache in die Erstellung eines Familienberichts mit einzubeziehen. Hierfür wurden 2008 und 2012 Onlinedialoge durchgeführt, die insbesondere die Themen: „Familienfreundlichkeit in Wohnungsbau und Stadtentwicklung“ sowie „familienfreundliche Regionen und Stadtquartiere“ in den Fokus stellten. Ab 2009 veranstaltete der Beirat zusätzlich Familienforen als lokale Angebote an Berliner Familien in ihren Bezirken. In den Familienforen wurden nach positiven wie negativen Aspekten des Familienlebens im Bezirk bzw. Quartier gefragt und konkrete Vorschläge entwickelt, wie die Lebensqualität von Familien vor Ort verbessert werden könnte. Ausdrückliches Ziel beider Ansätze – der Onlinedialoge und der Familienforen – war es dabei, die subjektiven und individuellen Perspektiven von Familien in den Mittelpunkt zu stellen, ohne diese im Vorhinein durch Vorgaben zu stark einzuengen.

III. DIE ONLINEDIALOGE „ZUSAMMEN LEBEN IN BERLIN“

HINTERGRUND

2008 und 2010 wurde im Auftrag des Berliner Beirats für Familienfragen je ein moderierter Onlinedialog von der Firma TuTech GmbH durchgeführt. Unter der Internetadresse www.zusammenleben-in-berlin.de konnten Bürgerinnen und Bürger diskutieren, wie das Zusammenleben in Berlin noch familienfreundlicher werden kann. Die Fragen, die dabei gestellt wurden, waren:

- Wie definieren die Berlinerinnen und Berliner „Familienfreundlichkeit“ und was erwarten sie in dieser Hinsicht von ihrer Großstadt?
- Wie sieht es konkret in den Berliner Stadtteilen aus?
- Was stört im Alltag?
- Welche Maßnahmen sind wirklich geeignet, um ein besseres Zusammenleben der Berlinerinnen und Berliner zu ermöglichen?

ABLAUF

In einer **ersten Phase** wurde allgemein nach dem Begriff „Familienfreundlichkeit“ gefragt. Die Teilnehmenden waren aufgefordert zu beschreiben, was sie sich unter Familienfreundlichkeit vorstellen, welche Assoziationen sie damit verbinden und konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit in Berlin machen. Alle Beiträge wurden gesammelt und konkrete Vorschläge dabei in eine Liste aufgenommen. Diese Liste war während der gesamten Laufzeit des Dialogs zugänglich und bot den Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit, für einzelne Vorschläge zu voten. Auf diese Weise sollte nach Ende des Onlinedialogs eine „Checkliste“ vorliegen, um die Entwicklung der Berliner Familienpolitik zu bewerten.

In der **zweite Phase** wurde für Schwerpunktthemen, die sich aus der ersten Phase ergaben, Unterforen einge-

richtet. Dort konnten die Diskussionen themenbezogen weitergeführt werden. Zusätzlich standen „Themen-Wikis“ zur Verfügung, in denen die Nutzerinnen und Nutzer sich gegenseitig ergänzen und ihre Vorschläge präzisieren konnten.

Während der zweiten Phase hatten die Bürgerinnen und Bürgern außerdem die Möglichkeit, „live“ mit Expertinnen und Experten, sowie Politikerinnen und Politikern aus Berlin zu diskutieren. Jeweils zwei Stunden lang konnten sie Fragen stellen, sich informieren, Kritik über sowie konkrete Verbesserungsvorschläge an prominenter Stelle vortragen.

In der **dritten Phase** wurden die Unterforen geschlossen und die bisherigen Ergebnisse bzw. Ideen im Hauptforum abschließend diskutiert und bewertet.



DER 1. ONLINEDIALOG „ZUSAMMENLEBEN IN BERLIN“ 2008

Bereits der erste Onlinedialog 2008 wurde breit (Print, Internet, TV, Hörfunk) und auf vielfältige Weise beworben (Plakate, Flyer, Werbespots im ‚Berliner Fenster‘). Dies führte dazu, dass die Teilnahme deutlich überrascht hat: Insgesamt registrierten sich 318 Menschen, 635 Forenbeiträge gingen aus allen Berliner Bezirken ein und die Webseite wurde 38.205 mal aufgerufen. Insgesamt bildeten sich so 23 Themen-Wikis. Nicht überrascht hat die Tatsache, dass sich v.a. Frauen zwischen 30 und 44 mit akademischem Hintergrund in die online-Diskussionen einbrachten.

Neben Kritik und Anregungen wurde von den Teilnehmenden viele positive Punkte benannt und eingebracht. Insgesamt verlief der Austausch auf einem hohen inhaltlichen Niveau und zeichnete sich bis auf wenige Ausnahmen durch einen fairen Umgang miteinander aus.

TEILNEHMENDE

Die Teilnehmenden, die ein eigenes Nutzerkonto anlegten, wurden auf freiwilliger Basis um die Angabe soziodemografischer Daten gebeten. Daran beteiligten sich 85% der Nutzerinnen und Nutzer. Aus diesen Daten wurde ersichtlich:

- 65% der Teilnehmenden waren weiblich, 35% der Teilnehmenden männlich.
- 54% der Teilnehmenden waren zwischen 30 und 44 Jahren als, 32% zwischen 45 und 65.
- 82% hatten die (Fach-) Hochschulreife oder ein abgeschlossenes Studium, 15% mittlere Reife, 3% Hauptschulabschluss.
- 76% der Teilnehmenden haben Kinder; davon 35% ein Kind, 31% zwei Kinder und 10% mehr als drei Kinder.
- 47% der Teilnehmenden waren Angestellte, 17% arbeiteten freiberuflich, 8% studierten, 8% waren verbeamtet.
- Die stärkste Beteiligung kam aus dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg (19%), die niedrigste aus Spandau (2%).
- 98% der Teilnehmenden besaßen die deutsche Staatsbürgerschaft.

SCHWERPUNKTTHEMEN/THEMEN-WIKIS

Von den Moderatorinnen und Moderatoren wurden die drei Schwerpunktthemen **„Betreuung und Bildung“**, **„Wohnumfeld und Verkehr“** sowie **„Freizeit und Vergnügen“** identifiziert und entsprechende Unterforen eingerichtet. In der Gesamtbetrachtung wurde zudem erkennbar, dass an verschiedenen Stellen der Wunsch nach einem einfachen, zentralen Zugang zu familienrelevanten Informationen geäußert wurde. In der Auswertung wurde **„Informationsvermittlung“** daher als Querschnittsthema mit aufgenommen.

BETREUUNG UND BILDUNG

- Betreuungsqualität von Kitas verbessern (Betreuungsschlüssel verbessern, Ausfälle durch Krankheit einplanen)
- Transparentere Vergabeverfahren für Kitaplätze (bessere Planbarkeit für die Eltern schaffen)
- Kitas als Ort für Elternbildung und Elternaustausch nutzen
- Flexiblere Öffnungszeiten von Kitas und Horten
- Kinderbetreuung während der Ferien ermöglichen, Sommerschließzeiten abschaffen
- Hort- und Kitagebühren abschaffen
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie stärker fördern
- Qualität des Schulunterrichts steigern z.B. Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern forcieren
- Kleinere Schulklassen
- Schulen sanieren wo dies erforderlich ist
- Warmes Mittagessen flächendeckend an allen Schulen einführen
- Unterrichtsausfall reduzieren
- Kommunikation zwischen Eltern und Lehrerinnen und Lehrern verbessern
- Professioneller Umgang mit Problemschülern durch ausgebildetes Personal
- Mehr Prävention, um Gewalt an Schulen zu reduzieren
- Sorge um Überforderung der Schülerinnen und Schüler in Folge der Reduktion von 13 auf 12 Schuljahren
- Europaschulen/bilinguale Schulen fördern
- Berücksichtigung des Entwicklungsstands der Kinder bei Schuleintritt (Diskussion über Vor- und Nachteile von Vorschulen)

- Mangelnde Bildungs- und Kulturangebote für Kinder und Jugendliche
- Mehr Unterstützung für hilfsbedürftige/bildungsferne Familien
- Gleichberechtigung der Eltern bei Trennung (Sorgerecht)
- Informationszugang/Verwaltungsbürokratie bzw. Verwaltungssprache als Barriere

WOHNEN UND VERKEHR

- Familienfreundlichere Stadtplanung (Spielplätze mit Toiletten, Maßnahmen gegen Hundekot, Abhilfe gegen Rauschgifthandel an öffentlichen Orten insbesondere Parks)
- Zusammenleben der Generationen als Politikziel (Förderung von Mehrgenerationenhäusern, Umgang mit städtischem Wohneigentum, Förderung von Patensystemen/Netzwerken, Pflege von Menschen mit Demenz)
- Mehr Grünflächen/Erhalt von Grünflächen (Parks, Gärten)
- Barrierefreier Zugang zum ÖPNV (fehlende Rolltreppen/Aufzüge z.B. U-Bhf. Platz der Luftbrücke, Kurt-Schuhmacher-Platz)
- Familienfreundlichere Verkehrsgestaltung (mehr Geschwindigkeitsbegrenzungen und Kontrollen, Parkplätze, Fahrradwege)

FREIZEIT UND VERGNÜGEN

- Mangelnde Freizeitangebote für Jugendliche (z.B. Schwimmbäder) besonders während der Schulferien
- Mangelnde finanzielle Unterstützung für Freizeitangebote/Freizeitmaßnahmen die sich an Jugendliche richten (z.B. Schulmittel, Eintrittspreise, ÖPNV)

INFORMATIONSMITTLUNG

- „Wir brauchen aktuelle, gebündelte und gut erreichbare Informationen über familienrelevante Organisationen, Projekte, Beratungsstellen.“ (Thea)
- Informationen sind grundsätzlich oft vorhanden, aber nur schwer zu finden

- Wunsch nach mehrsprachige Broschüren („Wie funktioniert das“)
- Mangel an Informationen betrifft insbesondere neu zugezogene Familien
- Ausdrückliches Lob für die Elternbriefe (Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.)
- Informationen sollten sich genauso an Väter richten wie an Mütter
- Wunsch nach einem zentralen Informationsportal im Internet

LIVEDISKUSSIONEN

Während der zweiten Phase des Onlinedialogs wurden drei Livediskussionen durchgeführt. Der Migrationspsychologe Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan diskutierte mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern über wahrgenommene Probleme der Integration sowie gute Lösungsansätze. Prof. Dr. Zöllner, der damalige Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung, sprach mit den Teilnehmenden über die Weiterentwicklung der Berliner Schullandschaft und in der dritten Livediskussion standen Mitglieder des Abgeordnetenhauses Rede und Antwort.

Neben den Themen, die bereits in den Wikis diskutiert wurden, gab es Austausch über Integration von Menschen mit Behinderung, Rauschgifthandel an öffentlichen Plätzen sowie Einstellung der Parteien zu Privatschulen.

DER ONLINEDIALOG „ZUSAMMENLEBEN IN BERLIN“ 2010

2010 hatten die Berlinerinnen und Berliner erneut die Möglichkeit, unter der Internetadresse **www.zusammenleben-in-berlin.de** das Familienleben in ihrem Stadtteil zu diskutieren und gemeinsam Ideen für ein familienfreundliches Zusammenleben in Berlin zu sammeln.

Für die Weiterentwicklung des Onlinedialogs wurde auf die Ergebnisse des ersten Onlinedialogs zurückgegriffen (s.o.). Die dort identifizierten Schwerpunktthemen, deren Bedeutung von den zwischenzeitlich durchgeführten Familienforen bestätigt wurde, halfen nun bereits von Beginn an bei der Strukturierung der ein-

gehenden Beiträge. Darüber hinaus hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Hinweise auf einer Stadtkarte geografisch ihrem Kiez zuzuordnen.

Um möglichst viele Menschen zur Teilnahme an diesem Onlinedialog zu gewinnen, wurde erneut breit geworben (Facebook, Plakate, U-Bahn TV-Spot, Post, Radio). Diese Öffentlichkeitsarbeit war möglich, da einige Unternehmen die Kampagne „pro bono“ unterstützten. Zudem war es nicht zuletzt prominenten Unterstützerinnen und Unterstützern (Astrid Frohloff, Ole Tillmann, Justus Kliss, Katja Desens, Judith Döker, Ulrike Frank)

in der Kampagne „Werde Kiezabgeordnete/r“ zu verdanken, dass auch der zweite Onlinedialog ein Erfolg wurde: Insgesamt wurde die Internetseite von 5.409 individuellen Besucherinnen und Besuchern 44.627 mal aufgerufen. 198 Menschen legten ein eigenes Nutzerkonto an und verfassten 667 Beiträge. Auch der zweite Onlinedialog war von einem hohen inhaltlichen Niveau und einem fairen Umgang miteinander geprägt.

TEILNEHMENDE

Wie auch im ersten Onlinedialog wurden die Nutzerinnen und Nutzer darum gebeten, soziodemografische Daten zu ihrer Person anzugeben. Dieser Bitte kamen 68% aller Teilnehmenden nach. Im Unterschied zum ersten Onlinedialog wurde die Herkunft entsprechend der 23 „Alt“-Bezirke abgefragt, um ein genaueres geografisches Bild der Beteiligung zu ermöglichen. Angaben zum Bildungsstand der Teilnehmenden wurden diesmal nicht erhoben.

Aus den Daten wurde ersichtlich:

- 65% der Teilnehmenden waren Frauen, 35% Männer.
- 59% der Teilnehmenden waren zwischen 30 und 44 Jahre alt, 29% zwischen 45 und 65.
- 83% der Teilnehmenden haben selbst Kinder, davon 25% ein Kind, 38% zwei Kinder und 20% drei und mehr Kinder.
- 45% der Teilnehmenden waren Angestellte, 20% arbeiteten freiberuflich, 4% studierten und 4% waren verbeamtet.
- Mit Ausnahme von Hellersdorf beteiligten sich Berlinerinnen und Berliner aus allen „Alt“-Berliner Bezirken.

SCHWERPUNKTTHEMEN/THEMEN-WIKIS

Auf Grundlage der Diskussion wurden von den Moderatoren, ähnlich dem ersten Onlinedialog, Themenwikis erstellt, die die Teilnehmenden dazu nutzten, Meinungen zu präsentieren, Ideen zu entwickeln und diese zu konkretisieren. Insgesamt wurden 15 Themen-Wikis eingerichtet, die sich Analog zu der Aufteilung 2008 den Schwerpunktthemen „Betreuung und Bildung“, „Wohnen und Verkehr“, „Freizeit“ sowie „Information und Beratung“ zuordnen lassen.



BETREUUNG UND BILDUNG

- Unterrichtsausfall/Lehrermangel
- Kosten für Lernmittel
- Schlechter baulicher Zustand von Schulen
- Veraltete Lehrbücher
- Wunsch nach Verbesserung der Qualität der Lehramtsausbildung (Vergleich mit dem finnischen Schul- und Ausbildungssystem)
- Unzureichende Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes des Kindes bei Entscheidung über die Einschulung (zu starre Vorgaben/mangelnde Informationen)
- Betreuungslücken in der 5. und 6. Klasse (fehlende Abstimmung von Schule und Hort, Sorge um Qualität der Betreuung, Bitte um bessere Betreuungsschlüssel)
- Mangelnder Wille zur Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen (ermöglichen der Regelschulteilnahme, fehlende Sozialpädagogen und Schulpsychologen an Schulen)
- Pro-Contra-Diskussion über freie Schulwahl (Sorge um Qualität des Unterrichts)
- Wunsch nach besserer Kommunikation zwischen Eltern und Lehrer/innen
- Förderung/Angebote für Elternbildung im Kiez (z.B. an Schulen/Kitas)
- Mangelnde Informationen über Schulen, Qualität des Unterrichts der Schulen im Vergleich (allerdings auch der Hinweis auf bestehende, öffentlich einsehbare Daten – diese sind allerdings nicht einfach zu finden)
- Stärkere Förderung von Brennpunktschulen (Sozialarbeiter/innen, Betreuungsschlüssel)
- Diskussion über die Vorteile von Europaschulen
- Trotz gutem Angebot, noch zu wenig Kitaplätze
- Hohe Kosten von Tagesmüttern
- Familienfreundlichkeit von Unternehmen/Arbeitgeber/innen stärker fördern und fordern
- Einbeziehung von Jugendlichen und Kindern schon während der Planung
- Wunsch nach familienfreundlicherer Verkehrsplanung (Tempolimits, ÖPNV, zu kurze Grünphasen an Ampeln)
- Sorge hinsichtlich Mietpreisentwicklung, Wunsch nach bezahlbarer Wohnraum, Angst vor Verdrängung
- Forderung von Verantwortungsvollem Umgang mit städtisches Wohneigentum und städtischen Grundstücken
- Hundekotproblematik besonders in Parks und auf Spielplätzen
- Wunsch nach mehr Verantwortung von Hundehalterinnen und -haltern (viele freilaufende Hunde in Parks und auf Spielplätzen, Hundekot)
- Ungünstige Lage hinsichtlich des Verkehrsaufkommens in der Umgebung einiger Spielplätze und Kitas (z.B. Naturspielplatz Gleisdreieck/Möckernstraße, Wartenburgstraße in Kreuzberg, Augustastraße)
- Nichteinhaltung von Tempolimits (mehr Kontrollen, mehr Aufklärung)/Familienunfreundliches Verhalten von Autofahrerinnen und Autofahrern
- Zustand der Straßen/Baustellendichte (Gehwege nicht mit Kinderwagen nutzbar)
- Mangelnde Fahrradwege
- Wunsch alle Haltestellen des ÖPNV vollständig barrierefrei zu gestalten
- Wunsch nach einem kostenlosen Kinderticket

FREIZEIT

WOHNEN UND VERKEHR

- Hohe Kosten für Freizeitangebote
- Bildungsgutscheine wie in Marzahn-Hellersdorf als Vorbild für andere Bezirke
- Erhalt bestehender Parks/Anlagen (z.B. KIDS Garden in Neukölln und der Mauerpark)
- Förderung von Netzwerken (z.B. Nachbarschaftstreffs)
- Bessere Planung von Spielplätzen (zu viele Einzelspielgeräte, zu wenig Toiletten)
- Förderung von Eigenengagement (z.B. Spielplatzpatenschaften)
- Berücksichtigung von den Bedürfnissen von Kindern und Familien bei der Planung von Neubauten und Renovierung (z.B. Zuschnitt der Zimmer, Parkplätzen etc.)

INFORMATION UND BERATUNG

- Fehlende Informationen zu Grundschulen
- Fehlendes zentrales Informationsportal
- Familienzentren als Orte für Austausch von Eltern, Elternbildung
- Fehlendes Hilfs- und Informationsangebot für Eltern von Kindern und Jugendlichen mit Pflegebedarf

LIVEDISKUSSION

Auch während des zweiten Onlinedialogs haben viele Berlinerinnen und Berliner die Möglichkeit genutzt, in insgesamt 5 Livediskussionen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Wissenschaft online ins Gespräch zu kommen. Neben den Themen, die bereits in den Wikis hervortraten, wurde Prof. Dr. Jürgen Zöllner, der damalige Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung, befragt, wie es in Berliner Schulen mit der Umsetzung der UN-Richtlinie für Menschen mit Behinderung aussieht. Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan gab darüber Auskunft, welche Faktoren Integration gelingen lassen, und wie mit bisherigen Versäumnissen umzugehen sei. Die Diskussion mit den familienpolitischen Sprecherinnen der Fraktionen im Berliner Abgeordnetenhaus (Sandra Scheeres – SPD, Emine Demirüken-Wegner – CDU, Mieke Senftleben – FDP, Elfi Jantzen – Bündnis90/Grüne) drehte sich v.a. um die Verdrängung von Menschen aus ihren gewohnten Sozialräumen, Staatssekretär Rainer-Maria-Fritsch sah sich den Themen „Kinderarmut“, Pflege kranker und älterer Menschen sowie dem Konflikt zwischen der Fürsorgepflicht des Staates und elterlichem Sorgerecht bei der Einflussnahme auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gegenüber.

Neu in dieser zweiten Runde des Onlinedialogs war, dass zwei Schauspielerinnen - Ulrike Frank und Judith Döker – gewonnen werden konnten, sich ebenfalls online über Vorzüge des eigenen Kiezes sowie die Frage, was die/der Einzelne zur positiven Entwicklung vor Ort beitragen kann, mit vielen Nutzerinnen und Nutzern auszutauschen.

FAZIT

Beide Onlinedialoge haben gezeigt, dass die hier lebenden Familien Berlin als attraktive Stadt, die viele Angebote für Familien bereit hält, wahrnehmen und schätzen. Aus ihren individuellen Sichtweisen heraus ergeben sich zahlreiche Vorschläge für die Verbesserung der Familienfreundlichkeit.

Eine besondere Rolle spielten die „Live“Diskussionen mit Expertinnen und Experten aus Politik und Wissenschaft. Hier stellten vielen Berlinerinnen und Berliner konkrete Fragen, hakten bei Unklarheiten kritisch nach und unterbreiteten Vorschläge. Dabei zeigte sich ein hohes Sachverständnis auch in Detailfragen.

Deutlich wurde in beiden Onlinedialogen, dass die Bürgerinnen und Bürger sehen, wer für sie ansprechbar ist, und wer nicht.

Das Thema **„Betreuung und Bildung“** hatte in beiden Onlineforen einen zentralen Stellenwert (2008: 52% aller Beiträge). Öffnungszeiten von Kitas und Horten, Kosten der Kinderbetreuung, aber v.a. auch Aspekte der Qualität (pädagogisch und baulich) bewegen die Menschen in dieser Stadt im besonderen Maße. V.a. im Onlinedialog 2010 wurden Forderungen nach einem transparenten und einheitlichen System der Platzvergabe in Kindertagesstätten, einer besseren Versorgung von Schulen, um Unterrichtsausfall vorzubeugen sowie der Wunsch diskutiert, „Brennpunktschulen“, d.h. Schulen in sozial schwachen Gebieten, deutlich besser auszustatten und dauerhaft mit zusätzlichen Stellen (sowohl Lehrkräften als auch Pädagog/innen und Sozialarbeiter/innen) auszustatten, um die Schulen auch für bildungsnahe Familien attraktiv zu machen.

Unter dem Thema **„Wohnen und Verkehr“** finden sich sowohl 2008 als auch 2010 neben Beiträgen, die sich für mehr Förderung für Projekte wie Mehrgenerationenhäuser einsetzen, vorrangig konkrete Verbesserungsvorschläge wie z.B. mehr Toiletten auf Spielplätzen, barrierefreier Zugang zu allen ÖPNV-Stationen, mehr Fahrradwege etc. Diese Punkte werden ergänzt

durch den Wunsch, bei der Verkehrsgestaltung auf die Bedürfnisse von Kindern und Familien Rücksicht zu nehmen (z.B. ausreichend lange Rotphasen an Ampeln, Durchsetzung von Geschwindigkeitsbeschränkungen, Berücksichtigung der Lage von Spielplätzen bei der Verkehrsplanung). 2010 tritt das Thema Mietpreisentwicklung in den Vordergrund. So wurde in vielen Beiträgen und in allen Livediskussionen die Angst vor Verdrängung aus dem eigenen Kiez, besonders im Innenstadtbereich, geäußert. Dieser Zwang besteht insbesondere bei Familien, die auf Hartz-IV Leistungen angewiesen sind.

Im Bereich „**Freizeit**“ lobten viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Zahl und die Größe der bestehenden Parks und Grüngebiete, wengleich ein Erhalt bestehender Flächen (insbes. Mauerpark) angemahnt wurde. Kritisiert wurde allerdings in beiden Onlinedialogen, dass Hunde häufig den Zustand von Parks, Grünflächen und insbesondere von Spielplätzen verschlechtern würden und ihre Besitzerinnen und Besitzer wenig Rücksicht auf die übrigen Park- bzw. Spielplatzbesucherinnen und

Besucher nehmen würden. Hier fordern die Nutzerinnen und Nutzer Engagement von allen Seiten. Neben dem Wunsch nach Kontrolle finden sich auch mehrere Beiträge, die für eine „Kultur der Rücksichtnahme“ sowie mehr bürgerschaftlichem Engagement werben. Darüber hinaus war die finanzielle Belastung für Familien, v.a. mit Kindern im Jugendalter, ein wichtiges Thema, da viele Preisnachlässe, bspw. von Eintritten, altersabhängig sind. Zudem wird ein Mangel an Freizeitangeboten für Jugendliche beklagt.

Der Wunsch nach einem **zentralen Informationsportal**, in dem Familien (bspw. werdende Eltern) umfangreiche Informationen über alle relevanten Themen finden, wurde in beiden Diskussionen immer wieder geäußert. 2010 konkretisieren sich die Anforderungen, die die Nutzerinnen und Nutzer an ein solches Informationsportal stellen. So fordern sie insbesondere Daten, die etwas über Qualität der Betreuung (Kita) bzw. des Unterrichts (Schule) aussagen und wo z.B. mit der An/Umeldung direkt begonnen werden kann.

IV. ZIELSETZUNG UND UMSETZUNG DER FAMILIENFOREN

Ziel der Familienforen war es, Erkenntnisse über die Stärken und Probleme in verschiedenen Berliner Bezirken bzw. Quartieren, die das Leben von Familien maßgeblich beeinflussen sowie die Bedarfe und Interessen von Familien, herauszuarbeiten. Darüber hinaus sollten Handlungsempfehlungen und Ideen für eine familiengerechte Stadtpolitik erarbeitet werden und für die Erarbeitung des Familienberichts 2011 sowie des nächsten Familienberichts aufbereitet werden.

Die Zusammensetzung der Familienforen sollte einen möglichst guten Querschnitt der Familien im jeweiligen Kiez abbilden. Neben Familien, die als Elternpaar erziehen, sollten Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Familien mit Migrationshintergrund, gleichgeschlechtliche Paare mit Kindern und Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen zu Wort kommen. Darüber hinaus ergänzten Fachkräfte aus der Familienarbeit die Perspektiven, die in den Foren zusammengetragen wurden.

Zur Planung und Durchführung der etwa eintägigen Familienforen wurde der Berliner Beirat für Familienfragen unterstützt von der Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH an der Universität Hannover (6 Familienforen) sowie dem Moderationsteam Fritz Walter und Dr. Maike Reese (7 Familienforen).

ABLAUF DER FAMILIENFOREN

Der Ablauf der Familienforen war bei allen Foren weitgehend gleich, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zwischen den Bezirken zuzulassen. Für die vorliegende Dokumentation wurden diese jedoch nochmals in eine

etwas verkürzte Struktur gebracht, ohne dass Ergebnisse und Rückmeldungen der Teilnehmenden verloren gegangen sind.

Grundsätzlich gliederte sich ein Familienforum in drei Arbeitsphasen, die z.T. in Gruppenarbeit ausgeführt wurden. Diesen Phasen sind mit jeweils einer Frage exemplarisch gekennzeichnet:

- **Was macht den Bezirk für Familien so einzigartig?**
In der ersten Arbeitsphase waren die Teilnehmenden aufgefordert, die familienfreundlichen Faktoren ihres Bezirks zu benennen und die jeweiligen Gelingensfaktoren dafür herauszuarbeiten.
- **Was könnte im Bezirk besser sein?**
In der zweiten Arbeitsphase war Raum für die Formulierung von Vorschlägen, wie sich der Bezirk familienfreundlicher entwickeln kann.
- **Zukunftsbilder für den Bezirk**
Schließlich wurden in der dritten Arbeitsphase Zukunftsbilder entworfen, d.h. in konkreten Situationen beschrieben, wie das Leben in einem familienfreundlichen Bezirk in einigen Jahren aussehen soll.

Stärke dieser Vorgehensweise war es, dass von positiven Erfahrungen ausgegangen wurde und Kritik schließlich in konstruktiven Vorschläge mündete.

DIE BERLINER FAMILIENFOREN VON 2009 BIS 2012



ABLAUFPLAN FAMILIENFOREN

DAUER: 10:00 bis ca. 15:00 Uhr

START: Begrüßung durch Berliner Beirat für Familienfragen / Bezirk. Einführung in das Familienforum

1. ARBEITSPHASE: Lob auf das Quartier!

Was macht den Bezirk für Familien einzigartig?

2. ARBEITSPHASE: Was könnte besser sein?

3. ARBEITSPHASE: Zukunftsvision für den Bezirk!

Welche konkreten Ideen gibt es, um die Situation im Kiez zu verbessern? Welche Personen/Institutionen werden dafür benötigt? Formulierung von Empfehlungen für ein familienfreundlichen Bezirk.

AUSWERTUNG: Präsentation der Ergebnisse vor der/dem jeweiligen Bezirksbürgermeister/in bzw. zuständigen Stadtrat/in Feedback, Dank und Verabschiedung

Pflichter Räume

mit und ohne Dach

WOODZ
Spiel

M
U
L
T
I

K
U
L
T
U
R

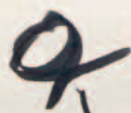
SPIEL

SPASS

für Familien



Projekt



LERNEN
KENNENLERNEN

NACHHILFE KOSTENLOS

für Alle
gemeinsam

KOSTENLOS

Gesunde
Tolerante
Kinder

V. FAMILIENFORUM IN NEUKÖLLN



1. DAS MACHT NEUKÖLLN FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

BILDUNG UND BETREUUNG

- In Neukölln gibt es viele Sozialstationen an Grundschulen
- Es gibt zweisprachige Konzepte in Schulen (Europaschulen, Regenbogenschule)
- Es gibt kostenlose Nachhilfeangebote
- Die Stadtteilmütter machen eine sehr gute Arbeit
- Es gibt ein dichtes Beratungsnetzwerk und Beratungsangebot zu jeder Problematik (besonders gute Vernetzung im Reuterkiez)
- Großes Kita-Angebot, keine Wartezeiten!
- Die Peter-Petersen Schule
- Sprachförderung an Schulen und in Kitas
- Kostengünstige Deutschkurse für Mütter
- Quartiersmanagement stellt Gelder für Bildung zur Verfügung
- Super Bibliothek („Helene Nathan“)

FREIZEITANGEBOTE

- Interessante Spielplätze
- Spielmobil ergänzt Spielmöglichkeiten im Bezirk
- Interkulturelles Kinder- und Elternzentrum „Am Tower“: Viele Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene (Kochen, Spielverleih, Ausflüge und Lesenächte)
- Es gibt viele Angebote für Kinder und Jugendliche

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Lebenshaltungskosten niedrig, Neukölln ist günstiger als andere Stadtteile
- Viele Spielplätze, auch Winterspielplätze (Weisestrasse, Flughafen)
- Verschiedene Kinderbetreuungsangebote (bezirkliche, freie, engagierte Kinderläden)
- Gute Infrastruktur und viele Einkaufsmöglichkeiten
- Schöne Spielplätze, Sauberkeit auf einigen Plätzen
- Kiezzeitung, Flyer, Websites, die auf Angebote aufmerksam machen
- Öffentliche Parkanlagen im Sommer (z.B. Hasenheide, Körnerpark)

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Der Bezirk strengt sich an, die Lage zu verbessern (Zusammen mit Vereinen usw.)
- Viele Projekte wie z.B. Quartiersmanagement Gropiusstadt
- Sprachkurse
- Türkischer Basar (Maybachufer, Karl-Marx-Platz)
- Nachbarschaftsheime in Neukölln und Mädchentreffs
- Kirchen, Moscheen, Tempel als Orte der Begegnung
- Neukölln hat viele Angebote für Migranten und Nichtmigranten
- Zusammenarbeit im Kiez z.B. mit Quartiersmanagement, Stadtteilmüttern, Schulen, Behörden
- Die Zusammenarbeit im Kiez ist eine Stärke

ZUSAMMENLEBEN

- Es gibt viele Kinder (auch unter 6 Jahren) und Jugendliche
- In Neukölln kann man sein, wie man ist
- Es gibt viele Religionen mit verschiedenen Lebensmodellen
- Neukölln ist rebellisch
- Zahlreiche unterschiedliche kulturelle Angebote
- Vielfalt an Lebensmittelgeschäften und Gastronomie
- Schulfeste, Straßenfeste, Feste im Gemeinschaftshaus
- Möglichkeiten, andere Herkunft/soziale Herkunft kennen zu lernen
- Freundliche Kommunikation in verschiedenen Sprachen
- Es gibt viele engagierte Menschen in Neukölln

2. DAS KÖNNTE IN NEUKÖLLN BESSER SEIN

BILDUNG UND BETREUUNG

- Langfristige finanzielle Planung und Bereitstellung von finanziellen Mitteln statt zeitlich begrenzter Projektfinanzierung („Nicht jedes Jahr alles neu“)
- Flexible Betreuungsmöglichkeiten (Berücksichtigung von Arbeitszeiten u. Schichtarbeit)
- Bedarfsorientierte und umsetzungsfähige Konzepte vom Bezirk und von freien Trägern (aus dem Bezirk für den Bezirk)
- Patenschaften von erfolgreichen Menschen aus dem Bezirk für Schülerinnen und Schüler
- Reflexion/Supervision und Förderung der Weiterbildung für Lehrkräften
- Mehr Erzieher/innen und Lehrkräfte mit Migrationshintergrund einstellen (Förderprogramme, Anreize schaffen)
- Mehr Gelder für Ersatzlehrer/innen und Kontrolle
- Flächendeckende Nachhilfe mit einheitlichen Qualitätsstandards
- Gerechte Verteilung von Ressourcen (Finanzen, Personal, Raum) an Schulen
- Qualitätsmanagement an allen Schulen
- Verpflichtende Mitarbeit der Eltern in Kita und Schule (10Std./Halbjahr)
- Lob/Anreize für Schüler/innen bei guten schulischen Leistungen
- Nutzung religiöser Ressourcen
- Mehr Mitspracherechte für Eltern an Schulen
- Öffnung der Schulen für andere Berufsgruppen
- Friedenserziehung
- Mehr Lehrkräfte an den Schulen, Schulstundenausfälle verhindern
- Möglichkeit der freien Schulauswahl schaffen
- Für höhere Motivation der Lehrkräfte sorgen
- „Multi-Kulti“-Klassen sind gewünscht
- Mehr sozialpädagogische Begleitung in den Schulen
- Intensivierung des Kontakts ehemaliger Schüler/innen zur Schule (z.B. Bericht aus dem Berufsleben)
- Regelmäßige Besuche der Kitagruppen bei jeder Familie
- Nutzung der Ressourcen älterer Menschen
- Kita und Hort kostenfrei inklusive Mittagessen
- In Kitas und Grundschulen sollten Kinder ihre Muttersprache erlernen können, da zweisprachige Kinder später sicherer im Sprachgebrauch sind
- Schulabgänger umfangreicher und häufiger beraten (nicht nur zu Klischeeberufen und einmal im Jahr)
- Wertfreier Sprachunterricht in den Regelschulen sicherstellen
- Fortbildung für Lehrer/innen in interkultureller Kompetenz
- Unterrichtsstunde interkulturelle Kompetenzvermittlung einführen
- Aufklärungsarbeit zum „Herkunftsland“ im Unterricht
- Erzieher/innen sollten die Möglichkeit haben, ihre Ideen zu verwirklichen
- Qualität und zeitliche Angebot der Kindertagesbetreuung sollte verbessert werden (flexible Betreuungsmodelle)
- Kitas ermöglichen Hilfspersonal einzustellen (z.B. für kochen, putzen, wickeln)
- Bürokratieabbau für Tagesmütter
- Mehr Betreuungspersonal in den Kitas, Betriebskitas
- Neue Krabbelgruppen gründen

FREIZEITANGEBOTE

- Mehr ausgebildetes Personal z.B. für Sprachen und Sport
- Infos durch Flyer, z.B. in Schulen, Kitas
- Gemeinsame Freizeitaktivitäten für Kinder zum Beispiel Zirkus, Theater, Sport, Musik
- Spielplätze säubern und von Hundekot befreien
- Sichere Freispielflächen wie z.B. Oderspielplatz „Am Tower“
- Betreute Spiel-/Bau- und Freizeitplätze
- Alkoholfreie Jugendcafés, attraktive Discoangebote für Jugendliche schaffen
- Mehr Schwimmbäder und Saunas für Frauen

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Es sollten mehr sichere Bauspielplätze geschaffen werden



- Mehr Betreuungsangebote für alleinerziehende Eltern und Kinder
- Mehr kinderfreundliche Orte (auch Cafés) mit z.B. Kinderstühlen, Decken, Spielkisten; rauchfreie Zonen in Cafés und Restaurants
- Anschubfinanzierung und günstige Mieten für Elterncafés
- Familienfreundlichere Arbeitsbedingungen und mehr Unterstützung für Mütter, um Arbeits- und Familienzeiten in Einklang zu bringen (z.B. Teilzeitarbeitsplätze)
- Für stabile Mieten sorgen
- Spielplätze sauber und sicher halten
- Persönliche Ansprache und gemeinsame Aktivitäten (z.B. Feste) fördern, denn Öffentlichkeitsarbeit durch Broschüren und Zeitungsanzeigen ist nur begrenzt hilfreich
- Erfolgreiche Karrieren von Menschen mit Migrationshintergrund bekannt machen (Vorbildfunktion)
- Mehr Geld für die Familien
- Kinderbauernhöfe und Parkanlagen für alle (z.B. auf dem Flughafengelände)
- Familienwegweiser für Familien, die nach Neukölln ziehen, erarbeiten

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Orte schaffen, an denen kultureller Austausch stattfinden kann
- Mehr Förderung für Jugendliche und kostenlose Vereine für Hartz-IV-Empfänger/innen
- Ämter: schnellere Bearbeitungszeiten (Kindergeld, Elterngeld, etc.) und bessere Sprachkenntnisse
- Nach der Elternzeit bessere Einstiegsmöglichkeiten wie Umschulungen und Eingliederung von Müttern
- Mehr Arbeitsplätze schaffen
- Bessere Aufklärung und verstärkte Kontrolle bei Wasserpfeifen
- Einbürgerung erleichtern (auch und vor allem finanziell)
- Kiezzgarten in der Hobrecht-Friedelstraße muss bleiben!
- Kontrollen und hohe Strafen für Hundehalter, die Häufen nicht entfernen, Hundetoiletten bekannt machen

- Radwege- und Verkehrssicherheit für Kinder verbessern
- „Multi-Kulti“ – Kinderläden und Gaststätten
- Chancen von Kopftuchträgerinnen in allen Berufszweigen
- Kooperation von Projekten mit und ohne Migrationshintergrund fördern

ZUSAMMENLEBEN

- Einen offiziellen Tag des Nachbarschaftsbesuchs einführen
- Miteinander Feste feiern: „Feste als Brücken“
- Deutsch als verbindende und verpflichtende Sprache
- Lange Nacht der Kirchen, Moscheen und Tempel
- Gemeinsames Kochen und Essen, mehr Feste und kulturelle Orte des Zusammenlebens, um die Integration zu fördern
- Das islamische Opferfest als offiziellen Feiertag anerkennen

3. ZUKUNFTSBILDER NEUKÖLLN

BILDUNG UND BETREUUNG

- Das Tempelhofer Feld ist eng mit Neukölln verbunden und macht den Stadtteil zusätzlich attraktiv. Das Gelände wird für die Bildung (z.B. mit Lernzentren) als auch für Freizeitangebote (z.B. Kinderbauernhof) genutzt und führt Menschen zusammen (als Standort für ein Familienzentrum).
- Für Migrant/innen gibt es mehr Anreize für die Annahme von Arbeitsplätzen. Eine besondere Rolle kommt dabei dem Staat/der Bezirksverwaltung zu. Besonders die Bezirksämter und die Polizei werben gezielt Migrant/innen an.
- Die Lektionen aus anderen Bezirken wurden gelernt: es wird mehr ins Bildungssystem investiert.
- Es gibt die Möglichkeit zu jeder Tages- und Nachtzeit Kinderbetreuung in Anspruch zu nehmen (auch um Elternfortbildung zu fördern).
- Die Politik legt einen Schwerpunkt auf Familienpolitik. Dazu gehört eine umfassende und flexible

Kinderbetreuung und eine Kampagne für Kinderfreundlichkeit.

- Es gelten einheitliche Rahmenbedingungen für Schulen und Kitas
- Es gibt mehr Bildungsangebote für Erwachsene (z.B. Sprach- und Integrationskurse).

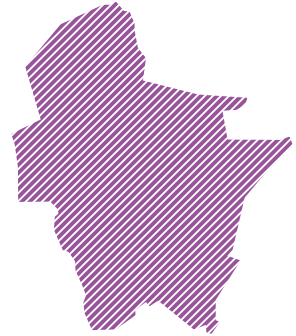
FAMILIEN MIT UND OHNE MIGRATIONSHINTERGRUND

- Familien mit Kindern haben mehr Geld zu Verfügung.
- Der Bezirk investiert mehr Geld, um Integration und Austausch zu fördern.
- Deutsch ist die gemeinsame Sprache im Alltag.
- Es gibt einen gemeinsamen, offiziellen, interreligiösen Feiertag.
- An den Schulen gibt es neue Unterrichtsfächer: interkulturelle Kompetenz, wertfreier Sprachunterricht an Regelschulen ab Grundschule für alle und Friedenserziehung

FREIZEITANGEBOTE

- Das Flughafengelände in Tempelhof wird für Freizeitangebote genutzt. Es gibt dort ein Familienzentrum als Anlaufstelle für die Menschen in den umliegenden Bezirken.
- Es gibt Schwimmbäder ausschließlich für Frauen.
- Familienzentren haben einen guten Personalstamm an ausgebildeten Fachkräften.
- Das Spielmobil ist vor allem in den Schulferien im Bezirk aktiv.
- Über die große Bandbreite an kostenloser Nachhilfe, Deutschkursen und Freizeitangeboten in Neukölln werden Eltern auf verschiedenen Kanälen informiert, z.B. durch persönliche Ansprache auf Elternabenden, durch Aushänge in Cafés, bei Terminen auf dem Arbeitsamt etc.
- Suchtprävention ist als Thema fester Bestandteil der Lehrpläne an allen Schulen.

VI. FAMILIENFORUM IN MARZAHN-HELLERSDORF



1. DAS MACHT MARZAHN-HELLERSDORF FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

FREIZEIT

- Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche
- Abenteuerspielplätze
- Streetworker/innen
- Bibliothek
- Mehrgenerationenhäuser
- Viele Spielplätze ortsnah
- QM-Projekte
- Familienfreundliche Infrastruktur
- Gute Verkehrsanbindung
- Ausreichend Kitas und Schulen
- Vernetzung von Einrichtungen (z.B. Kitas und Familienberatung)
- Internetplattform Kieznet-Fortuna (Wohnungsunternehmen) über Freizeitangebote, Nachbarschaftshilfen etc. (Marzahn-Mitte)
- Kiezzunden als offene Foren für den gegenseitigen Austausch zwischen Politik und Bürger/innen

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Hilfe zur Selbsthilfe für Eltern
- Elternschulen (z.B. Friesengrundschule + Kita)
- „Leih- und Wunsch-Oma“ Projekte
- Familienzentrum „Felix“ des Humanistischen Vereins
- Angebote für Migrant/innen „Lotus“, Reistrommel e.V. (vietnamesisch), ProMigrant“
- Kinder- und Jugendzentrum Schalash, Tschechow-Theater, „Kuss“, Migrationsdienst

WOHNEN

- Vielfältige preiswerte Wohnangebote
- Fortuna Wohnungsunternehmen unterstützt Projekte
- Freiflächen

2. DAS KÖNNTE IN MARZAHN-HELLERSDORF BESSER SEIN

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Entwicklung und Finanzierung des Modells „Familienrat“ für Marzahn-Hellersdorf (als Methode zur Problemlösung von und in Familien zusammen mit allen Beteiligten als Experten/innen für die Probleme)
- Eltern und engagierte Menschen einladen, um gemeinsam Kiez-Cafés zu planen und zu gründen und eine Café-Kultur in Marzahn-Hellersdorf zu schaffen (z.B. in Trägerschaft von Vereinen) (Für das Cecilienviertel wurde der Bedarf konkret formuliert, für andere Bezirke sollte der Bedarf abgefragt werden)
- Das Informationsangebot verbessern (z.B. im Amtsblatt auf Angebote etc. hinweisen und dies der Marzahn-Zeitung beilegen, in Kitas aushängen)
- Ein Freibad für Marzahn-Hellersdorf bauen
- Stadtbezirksseite im Internet erweitern, z.B. um Gesundheitsthemen, Angebote für Familien etc.
- Klassentickets für Schulen haben auch in den Ferien Gültigkeit
- BVG-Preise senken

WOHNEN

- Mehr präventives Quartiersmanagement, u.a. kulturelle Entwicklung und bürgerschaftliches Engagement fördern
- Fortuna-Kooperationsmodell übertragen: Förderung von Nachbarschaften/bürgerschaftlichem Engagement
- Wohnen, Alt und Jung, Gesundheit (Ernährung/Bewegung)
- Bei BVG (wegen der Straßenbahnen) Bürger/inneninteressen benennen

3. ZUKUNFTSBILDER MARZAHN-HELLERSDORF

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Die BVG-Ticketpreise wurden nachhaltig gesenkt und die Gültigkeit von Klassentickets auf die Ferienzeiten ausgeweitet.
- Bürger/innen haben die Möglichkeit, sich in der Methode „Familienrat“ weiterbilden zu lassen. Die Kosten hierfür werden vom Bezirk übernommen.
- In Marzahn-Hellersdorf wurde ein Freibade gebaut.
- Das Wohnungsunternehmen Fortuna dient als Vorbild für andere Wohnungsbaugemeinschaften (Projektförderung, Informationsangebote etc.).
- Die BVG setzt vermehrt barrierefreie Niederflurfahrzeuge ein.

ZUSAMMENLEBEN

- Die Haltung in den Familien hat sich hin zu einer gemeinsamen Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern geändert. Eltern gehen offen mit Problem um.

POLITIK

- In Anerkennung der maßgeblichen positiven Effekte von präventiven Angeboten haben Angebote der Familien- und Jugendbildung ihren festen Platz in der Finanzplanung gefunden.

BILDUNG UND BETREUUNG

- An allen Schulen in Marzahn-Hellersdorf gibt es Schulsozialarbeiterinnen bzw. Schulsozialarbeiter (nicht nur an Gesamt- und Hauptschulen)
- Kita und Hort sind kostenfrei und stehen damit allen Eltern, unabhängig ihrer wirtschaftlichen Situation, offen.

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Die Angebote der Schuldnerberatung sind breit aufgestellt, sodass Termine ohne große Wartezeit erhältlich sind.
- Es gibt mehrere Kiez-Cafés in freier Trägerschaft von Vereinen.
- Informationen für die Anwohnerinnen und Anwohner sind auf vielen Wegen zugänglich (z.B. über eine Internetplattform, organisiert wird das Informationsangebot vom Bezirksamt)



VII. FAMILIENFORUM IN STEGLITZ-ZEHLENDORF

1. DAS MACHT STEGLITZ-ZEHLENDORF FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Gute Rahmenbedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen
- Hohe Lebensqualität
- Gute soziale Mischung: Jung/Alt (junge Familien mit gutem Einkommen/>55 Jahre), mit/ohne Migrationshintergrund; keine Auffälligkeiten im öffentlichen Raum; Durchmischung ist gewachsen

BILDUNG UND BETREUUNG

- Ingeborg-Drewitz-Bibliothek im Schloss: zentrale Lage; benutzerfreundliches Konzept; Essen ist erlaubt, Gespräche sind möglich
- Gutes Schulniveau
- Angebot der VHS, Musikschule (Ferien für Kinder und Jugendliche, breites Angebot, Förderung der Kleinkunst)
- Gutes Angebot an Kitas (Quantität, Vielfalt)
- Tagespflegebörsen
- Die Freie Universität hat einen Betriebskindergarten; andere Betriebe nutzen Belegplätze

FREIZEIT

- Stadtteilzentren, Nachbarschaftszentren sind vielfältig und ausreichend vorhanden, gut erreichbar
- Freibäder: u.a. „Am Insulaner“, Strandbad Wannsee
- Freizeiteinrichtungen für Senioren und Jugendliche
- Sternwarte

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Regelmäßig fünf Runde Tische und eine Stadtteilkonferenz (2 Zehlendorf, 3 Steglitz), an denen Ämter, Polizei, Anwohnende, Wohnungsbaugesellschaften und Interessierte teilnehmen; www.runde-tische-steglitz-zehlendorf.de
- „Woman connecting“ machen Frauenarbeit
- Kinder- und Jugendbüro; 1 Mal pro Jahr wird abwechselnd ein Kinder- und ein Jugendforum veranstaltet, in dem Kinder/Jugendliche ihre Anliegen, die sie vorher in Workshops erarbeitet haben, vorstellen und mit Bezirksverordneten diskutieren können.

INFRASTRUKTUR

- Gute Infrastruktur: ÖPNV, Einkaufen
- Viele Grünflächen, Seenlandschaft

2. DAS KÖNNTE IN STEGLITZ-ZEHLENDORF BESSER SEIN

BILDUNG UND BETREUUNG

- Leitungen (Schule/Kita) müssen sich um Organisations- und Personalstruktur kümmern; zu wenig Zeit zum Unterrichten/Betreuen
- Öffnung von Schulen für Kooperation mit Ehrenamtlichen und freien Trägern
- Diskussion anstoßen über Schule – Kooperation – interkulturelle Kompetenz – Auftrag von Schule
- Überführung einer Schule von öffentlicher in freie Trägerschaft (dazu z.B. Fachtag mit Schule, Trägern, Eltern)
- Mehr Lehrkräfte mit Migrationshintergrund einstellen

- Online-Formular zur Mitteilung von aktuellen Veränderungen einrichten

FREIZEITANGEBOTE

- Eltern sollten aktiv ihren Bedarf an die Einrichtungen übermitteln
- Genauen Blick auf Bedarfe von/Angebote für Jugendlichen werfen
- Hemmschwellen bei Angestellten in Jugendeinrichtungen gegenüber beeinträchtigten Jugendlichen abbauen

ZUSAMMENLEBEN

- Konzept für besseren Generationendialog erarbeiten

AKTIVIERUNG UND BETEILIGUNG VON ELTERN

- Geld bereitstellen um die vorhandenen Ideen zur Nutzung von Räumen für Frauenarbeit umzusetzen
- Konzept zum Umgang mit der Ressource Ehrenamt erarbeiten und Koordination der bestehenden Akteure entwickeln; in diesem Feld gibt es bereits viele aktive Akteure (vermutlich engagieren sich viele außerhalb von Steglitz-Zehlendorf)

KONTAKT ZWISCHEN BÜRGER/IN UND VERWALTUNG

- Familienratgeber für Bezirk im Internet einrichten
- Familien-/Elternbüro als zentrale Anlauf- und Informationsstelle; "Keimzelle" mit Diakonischem Werk u.a. vorhanden
- Familienbüro gründen in Kooperation Ämter/Träger/Ehrenamtliche, Informationsweitergabe über Schule/Kita zu „gutem“ Zeitpunkt: „systematische Informationskette“ aufbauen
- Möglichkeiten für öffentliche Aushänge, Fragen und Infos schaffen
- Familienhandbuch des Gesundheitsamts als Beispiel nehmen für Elterninformation für die Phasen Schuleingang bis Oberschule und Oberschule bis junge Erwachsene; Anspruch: Struktur muss klar werden, Angebote müssen aktiv nachgefragt werden

- Bezirksverordnetenversammlung soll alle vorhandenen Infos für Familien, Kinder und Jugendliche zusammenstellen
- auf Veranstaltungen, Stadtteilstesten usw. für Familien über weitere Angebote informieren (Ämter, Freie Träger)
- Freiwilligenagentur soll die Anlaufstelle für Interessierte sein

GEWALT IM ÖFFENTLICHEN RAUM

- Mentorenprojekt ausbauen

STRASSEN UND PLÄTZE

- „Familienbereiche“ in Einkaufsstraßen/Fußgängerzonen einrichten
- Patenschaften für Spielplätze und Grünflächen
- Zustand der Barrierefreiheit erheben und dafür sensibilisieren

3. ZUKUNFTSBILDER STEGLITZ-ZEHLENDORF

BILDUNG UND BETREUUNG

- Im Bildungsbereich findet eine Qualitätsoffensive statt. Es gibt ein hochwertiges, attraktives Weiterbildungsprogramm, das speziell auf die Bedürfnisse von Lehrer/innen und Erzieher/innen zugeschnitten ist und gerne genutzt wird.
- Alle pädagogischen Fachkräfte haben solide interkulturelle Kompetenzen, es gibt ein Programm, das den Anteil an Fachkräften mit Migrationshintergrund vergrößern soll.
- Das Schulgesetz wurde angepasst, um Kooperationen von Schulen und Freien Trägern zu erleichtern und Gelegenheit zu schaffen, über den Auftrag von Schule zu diskutieren.
- Die Passgenauigkeit von Nachfrage und Angebot bei den Betreuungs- und Freizeitangeboten wurde verbessert. Eltern äußern ihre Bedarfe offener und vertreten ihre Interessen aktiv gegenüber Einrichtungen und Akteuren. In einem ersten Schritt wurden daraufhin die Betreuungszeiten flexibilisiert und



auf die Ferienzeiten ausgedehnt. Die Nachfrage wird in regelmäßigen Abständen evaluiert und angepasst.

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Die Abläufe zwischen Bürgerinnen und Bürgern sowie der Verwaltung sind durch Online-Formulare vereinfacht worden (z.B. bei Änderungsanträgen).
- Über vorhandene Strukturen und Angebote für Familien informiert ein Familienratgeber im Internet. Die Aktualität der Inhalte auf Bezirksebene wird von der BVV sichergestellt.
- Unter Beteiligung der Bürger/innen wird Konzept für einen „Dialog der Generation“ erstellt.
- Um die Potenziale von Ehrenamtlichen besser nutzen zu können, gibt es ein aktives Freiwilligenmanagement in Steglitz-Zehlendorf (z.B. Beratung von engagementbereiten Menschen). Die vorhandenen Angebote werden auf dem zentralen Informationsportal übersichtlich dargestellt.

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Es gibt zentrale Familienbüros als Anlauf- und Informationsstelle für Familien. Unterhalten werden sie als Kooperationsprojekte von Ämtern, freien Trägern und Ehrenamtlichen. Sie ermöglichen die Vernetzungen von bestehenden Angeboten und dienen zudem als Keimzelle für das Engagement von Familien sowie der Stärkung von (Selbst-)Hilfenetzwerken.

- Jugendliche finden genügend Treffpunkte (auch im öffentlichen Raum) vor. Besonderes Augenmerk kommt Einrichtungen und Maßnahmen zu, die integrativen Angeboten für Jugendlichen mit Beeinträchtigungen (z.B. Lernbehinderungen) anbieten und so dem Abbau von Vorurteilen dienen.
- Der öffentliche Raum ist barrierefrei gestaltet. Einkaufsstraßen verfügen über familien- und kinderfreundliche Bereiche.
- In ganz Berlin gibt es Jugendskizzen nach Vorbild des „Pop Inn“ in Steglitz die sich an unterschiedliche Jugendkulturen richten.
- Familien haben kostenfreien Zugang zu öffentlichen Toiletten.
- Geschäfte und Restaurants beteiligen sich an einem familienfreundlichen Label für den freien Toilettenzugang (wie „Notinsel“).
- Familienpolitik hat die höchste Priorität in der Verteilung der öffentlichen Mittel.

VIII. FAMILIENFORUM IN FRIEDRICHSHAIN



1. DAS MACHT FRIEDRICHSHAIN FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Kinder wachsen in multikulturellem Umfeld auf

ÖFFENTLICHE PLÄTZE

- Ehrenamtliche „Baumscheibenbegrünung“ durch engagierte Bürger/innen (Geld vom Stadtplanungsamt)
- Multifunktionale Nutzung von Plätzen
- „Die Brache“: vielfältig nutzen, erfreut sich großer Beliebtheit (Dolziger, Voigtstraße)
- Viele Grünflächen

BILDUNG UND BETREUUNG

- Vielseitiges Bildungsangebot an Kitas und Schulen
- Kita- und Schulgebäude allgemein in gutem baulichen Zustand
- offene/gebundene Ganztagschulen
- Betreuung ab der 8. Woche möglich
- Öffnungszeiten recht lang
- Gute Angebotsdichte
- Schülerclubs, Schulstationen, Nachmittagsangebote an Grundschulen

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Sehr gute Nutzung des Familiencafés
- Beteiligung von Kindern an der Planung von Spielplätzen, bspw. Drachenspielplatz, Stadtforum Umsetzung

- „Forcki“ (Abenteuerspielplatz mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten und Café)
- Allgemein gute Spielplätze in Friedrichshain
- Einrichtungen wie das „Haus“ am Weidenweg bieten viele Möglichkeiten für Kinder und Familien (Familienküche/Krabbelgruppe)
- Spielwagen (mobiles Spielangebot für Kinder) wird sehr gelobt, von den Kindern gut angenommen

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Es gibt einen Bürgerhaushalt
- Beratungsangebote unter einem Dach mit Freizeitangeboten
- „FUN“ am Boxhagener Platz (frühkindlicher Bildungstreffpunkt)
- Es gibt im vorschulischen Bereich viele Angebote für Familien
- „tam“- Treffpunkt am Mehringplatz (Beratung interkultureller Familienbildung)
- „Regenbogenhaus“ mit Angeboten und Familiencafé
- Verschiedene konzeptionelle Angebote und Vielzahl von Angeboten
- Elterncafés in Kitas und Schulen

2. DAS KÖNNTE IN FRIEDRICHSHAIN BESSER SEIN

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Einführung von Beratungsstunden für Eltern an Schulen und Kitas durch Beratungsprojekte mit dem Schwerpunkt „Konfliktvermittlung“
- Verbindliche Weiterbildungen von Lehrkräften sowie Erzieher/innen zur Arbeit mit Eltern

- Täglich geöffneter und personell begleiteter Treffpunkt für Väter (kann in anderen Einrichtungen sein)
- Institutionen mit barrierefreien Wickelecken, Spielräumen, Stillräumen und Betreuung ausstatten
- Niedrigschwellige und zielgruppenspezifische Präventionsangebote für Eltern ausbauen

BILDUNG

- Kostenloses Mittagessen in Schulen einführen
- Mehr Geld für bessere Schulreinigung bereitstellen
- Abschaffung Einzugsgebiete für Schulen; Wettbewerb der Schulen fördern
- Konzeptüberprüfung bei weniger nachgefragten Schulen, Personalführung, Austausch der Schulen untereinander
- kostenlose Lernmittelbereitstellung
- Reales Mitspracherecht der Eltern bei Schulentscheidungen einführen

BETREUUNG

- Hortbetreuung bis zur 6. Klasse ermöglichen (Gesetzesänderung)
- Sicherstellung wohnortnaher Versorgung mit Kitas; Neubau von Kitas
- Werbung von Freiwilligen für Großelterndienst, Babysitting, Bring- und Holdienst



FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Alle Schwimmhallen für die Allgemeinheit öffnen
- Neubau eines Freibades für Friedrichshain
- MAE-Projekt für Cafébetriebe an überdachten Treffpunkten stadtteilweit
- Analyse über Räume für Familien durchführen
- Vätertreffpunkte mit Kindern aufbauen (z.B. Cafébetriebe)
- „Kindercheck“ in Institutionen und Gaststätten anregen
- Recherche zu Indoor-Angeboten: Veröffentlichung, Öffnungszeiten und Ausbau

EINRICHTUNGEN JUNG UND ALT

- Bessere und friedvolle Vernetzung zwischen den Projekten: besseres Miteinander
- Regelmäßig Familienforen durchführen

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Mehr Straßenschwellen zur Verkehrsberuhigung bauen
- Spielstraßen und Fußgängerzonen ausbauen
- „Fahrradstraßen“: nur für Anlieger-Autos frei, (bspw. Linienstraße/Mitte)
- Weniger Fahrradwege: mehr Fahrradspuren wie in der Bergmannstraße
- Mehr Schülerlots/innen
- Kampagne „freundliche Fußgänger“ starten, bspw. „Ich geh bei Grün“

ÖFFENTLICHE PLÄTZE

- Gemeinsame Müllsammelaktionen mit anschließenden Kaffee und Kuchen-Schmaus initiieren
- Projekte wie z.B. Lange Frühstückstafel im öffentlichen Raum organisieren
- Wenn Wegwerfbecher, dann aus Maisstärke
- Zur Erhaltung sauberer Plätze mehrsprachige Beschilderung („Ich bin ein schöner Platz, behandle mich wie deinen Schatz“)
- Theatersport auf dem Lehnbachplatz und anderswo

3. ZUKUNFTSBILDER FRIEDRICHSHAIN

BILDUNG UND BETREUUNG

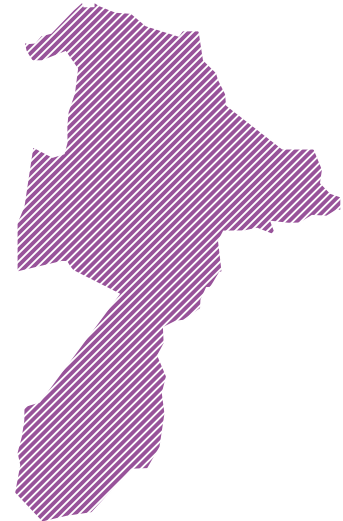
- Es gibt ausreichend qualifiziertes pädagogisches Personal für Bildungs- und Familienangebote in Einrichtungen.
- Der Betreuungsschlüssel wurde verbessert (siehe Volksbegehren), auch in Horten, an Schulen gibt es kleinere Klassen.
- Das Musterraumprogramm für Schulen wurde verbessert und übergreifende Räume geschaffen.
- Betreuungsangebote außerhalb der regulären Öffnungszeiten von Kitas und Schulen werden stärker gefördert.
- Das Einzugsgebiet für Schulen wurde zugunsten der freien Schulwahl abgeschafft.
- Eltern haben mehr wirkliches Mitspracherechte in Schulentscheidungen.

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Regeleinrichtungen und Familienbildungs- und Beratungsangebote arbeiten zusammen und ergänzen sich gegenseitig.
- Der Bezirk legt einen finanziellen Schwerpunkt auf Bildungs- und Familienangebote.
- Damit Geld nicht der Entscheidungsfaktor für oder gegen ein Kind/Familie ist wurden sozialen Einrichtungen und Familienprojekte ausgebaut und ihre Finanzierung sichergestellt.
- Das Quartiersmanagement wurde wiederbelebt bzw. eine vergleichbare Einrichtung geschaffen.
- Die Verkehrssituation wurde unter Federführung des ADFC neu evaluiert.
- Berlins besondere Situation wird anerkannt. Vergleiche mit anderen Städten werden nur noch selten angestellt.



IX. FAMILIENFORUM IN SPANDAU



1. DAS MACHT SPANDAU FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

BILDUNG UND BETREUUNG

- Sehr hohe Dichte an Kindertagesstätten
- Freizeiteinrichtungen im Stadtteil sind sehr bemüht und machen gute Angebote
- Schule und die Vorstationen (Kitas) werden als Chance gesehen, Eltern zu erreichen
- Vernetzung von Kita und Schule auf hohem Niveau
- Umbau und Sanierungen der Schulen größtenteils abgeschlossen
- Es besteht eine gute Kooperation zwischen Lehrer/innen und Erzieher/innen
- (Selbst-) Verständnis von Schule befindet sich im Wandel

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- positive Annahme von Präventionsangeboten; auch aufsuchende Angebote
- Familie im Zentrum (FiZ): Signal für intensive Arbeit; Beratungsangebot (präventiver) Jugendarbeit
- gute sozialräumliche Vernetzung zwischen kommunalen und freien Trägern
- kreative Hilfeplanung des Jugendamts
- vielfältige Angebote, auch für Familien mit Migrationshintergrund

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Sehr schöne Park- und Grünanlagen
- Vielfalt der Angebote/Ressourcen (Wald, Wasser, urbaner Raum)

- Schöne Wohnungen
- Stadtteilportal Staaken

2. DAS KÖNNTE IN SPANDAU BESSER SEIN

BILDUNG UND BETREUUNG

- schulgebundene Sozialarbeit sollte Regelangebot werden

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Grillplätzen, Familienzentrum, Kulturzentren

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Vertrauensbildende Maßnahmen für niedrigschwellige Angebote: Vorstellung von Jugendamt-Mitarbeiter/innen in Kitas und Schulen
- Standortbezogene Sprechstunden für Erstkontakte schaffen
- Frühe familienzugewandte Arbeit, z.B. zu den Themen Geburt, Kita, Schule; Hausbesuche, Sprechstunden
- Beschäftigungspolitische Maßnahmen mit dem Ziel, Kreativitäts- und Arbeitspotenzial auszuschöpfen und die eigene Wertschätzung zu steigern
- Überreichen von Bildungsgutscheinen zur Elternaktivierung
- Eltern fragen Eltern als Angebotsform ausbauen
- Menschen müssen da sein, die sich um Menschen kümmern
- Zentrale Informationsquelle, bei der alle ihre Angebote melden und wo sie abgerufen werden können (Informationsportal)



- Kommunikation bezogen auf Stadtteil und Bezirksebene gezielt fördern
- Soziale Grundsicherung vereinfachen
- Regelmäßiges Familienforum mit Stadtrat bzw. -rätinnen durchführen

BEHÖRDEN

- Qualitätsmanagement für Behörden etablieren
- Fortbildungsangebote für Angestellte in Jobcenter im Bezug auf den Umgang mit Bürger/innen
- Bürgerbeauftragte/r als Ansprechpartner/in bzw. Mediator/in bei Konflikten mit Behörden

3. ZUKUNFTSBILDER SPANDAU

BILDUNG UND BETREUUNG

- Schulgebundene Sozialarbeit/Schulstationen an jeder Schule, regelfinanziert!

- Beschäftigungspolitische Maßnahmen zur Steigerung der Selbstwertschätzung durch Aktivierung von Kreativität- und Arbeitspotenzialen
- Bildungsgutschein zur Förderung elterlicher Erziehungskompetenzen (mit Bonus-Programm)
- Gesundes, kostenloses Schulessen für alle Kinder
- Mehr Förderung für benachteiligte Kinder und Familien

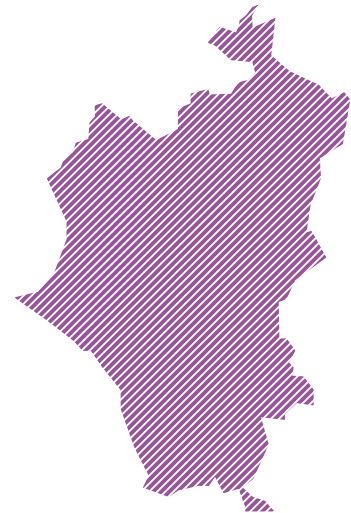
FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Rankingliste für Familienfreundlichkeit der Bezirke

POLITIK

- Hartz IV abschaffen

X. FAMILIENFORUM IN PANKOW



1. DAS MACHT PANKOW FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

BILDUNG UND BETREUUNG

- „Sonnenhof“ Pankow
- Flexible Betreuungsangebote
- Positive, offene Haltung gegenüber Kinderbetreuung
- Kinderbauernhöfe und Abenteuerspielplätze
- Gelebte Vision für Kinder und Jugendliche
- Differenziertes Schulangebot (freie Schulen)
- Viele Initiativen zur Einbeziehung beider Eltern in die Bildung und Erziehung der Kinder
- Breites außerschulisches Bildungsangebot
- Engagierte Akteur/innen
- Viele Räume für informelle Bildung
- Bildungsvielfalt bei Schulen
- Preiswerte Kita-Plätze
- Offenheit von Politik und Verwaltung zu neuen, freien Schulen

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Lokales Bündnis für Familie
- Toleranz gegenüber Familien und verschiedenen Familienformen
- Familienwegweiser
- Treffpunkte für Familien, die auch wetterunabhängig sind
- Offene Cafés, unterschiedliche Speisen, viele Kulturen
- Aktive Jugendkulturarbeit
- Gute Verkehrsanbindung

- Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung (ANE e.V.)
- Hausbesuch des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes (KJGD)
- Infos werden über Kindereinrichtungen/Schulen an Eltern gegeben
- Infos über Verkehrssicherheitsinitiativen auf der Internetseite der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Schöne Parkanlagen, viel Grün
- Pankow ist wie ein „Öffentliches Wohnzimmer“
- Teilhabe am öffentlichen Leben möglich durch politische Kultur

ZUSAMMENLEBEN

- Hohes Maß an Eigeninitiative von Familien
- hohe Präsenz von Kindern
- Flexibles Rollenverständnis Mutter/Vater
- Strukturen stärken Selbstbewusstsein und Entfaltung
- Vielfältige Subkulturen
- Betreuung als beratender Partner für Eltern/Selbstverständnis
- Informeller Infoaustausch – Mundpropaganda

2. DAS KÖNNTE IN PANKOW BESSER SEIN

BETREUUNG UND BILDUNG

- Ausdehnung aus Kinderbetreuung bis zur 6. Klasse
- Ganztagschule

- Solidarfonds für Plätze an freien Schulen (Bürgerstiftung)
- Spezielle Kitabörse im Internet aufbauen

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Optimierung des Anmeldewesens für Kinderärzte und -ärztinnen
- Familienfreundliche Orientierung von Behörden
- Bürgerschaftsseite im Bezirksamt Pankow
- Vernetzung von bestehenden Informationsbörsen
- Angebote für Väter in Stadtteilen, Ansprache an Väter in Nachbarschaftszentren
- Freiwilligenagentur in Pankow als Treffpunkt für Familien

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Bürgerzentren in allen Regionen (Treff für alle, auch alle Geschlechter)
- Verstärkung der bestehenden Bürger/innen-Netzwerke
- Verteilung von Angeboten im Bezirk
- Gender-Konzept für Betreuungspersonal

INKLUSION

- Ausschilderung von Zugangswegen für Menschen mit Gehhilfen
- Erleichterungen für Eltern und Kinder mit Behinderungen, z.B. eine Stelle für Eltern mit Behinderungen (ressortübergreifend)
- Ombudsstelle im Bezirksamt durch Behörden-assistent (Zivis, Auszubildende, etc.) für Ein-Eltern-Familien, Väter- und Jungenarbeit, Familien mit behinderten Kindern

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Car-Sharing und Parkraumbewirtschaftung
- Ausbau von Fahrradwegen in Pankow
- Diskussionsbereitschaft zur Einführung des „Shared Space“-Konzepts in Kiezen anregen

3. ZUKUNFTSBILDER PANKOW

BILDUNG UND BETREUUNG

- Die Betreuungslücke zwischen Kita und Schule ist über eine Verlängerung des Betreuungsangebots über die Sommermonate geschlossen worden.
- Die Betreuungsangebote wurden flexibilisiert, durch staatliche Unterstützung wurden auf diese Weise qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen, die angemessen bezahlt werden und trotzdem unabhängig der Einkommenssituation der Eltern genutzt werden können. Auch die finanzielle Ausstattung der Kitas für Materialien etc. wurde aufgestockt.
- Familienzentren kooperieren mit Kitas und Schulen, um nachhaltige Beratungsangebote für Eltern anzubieten.

POLITIK

- Zur Stärkung der Demokratie werden Bürger/innen immer häufiger in politische Diskussionen (z.B. Partizipation, Gender) und Entscheidungsprozesse einbezogen.
- Beteiligungsprozesse zeichnen sich durch ihre hohe Transparenz und Glaubwürdigkeit aus. Sie schaffen es, die Gesellschaft neu für die Politik zu sensibilisieren.
- Neue Finanzierungsmodelle wurden entwickelt, um soziale Angebote dauerhaft auszufinanzieren und so langfristige Perspektiven für Angestellte und Hilfesuchende sicherzustellen.
- Budgets mit Ressortzuständigkeit wurden aufgelöst und in Sozialraumbudgets überführt.

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Eltern werden als kompetente Eltern angesehen, unabhängig von ihrer Einkommenssituation.
- Entschlossenes Handeln der Politik stellt sicher, dass preisgünstiger Wohnraum für alle zur Verfügung steht.

- Ein qualifiziertes Netzwerk, bestehend aus freien- und öffentlichen Trägern, Eltern, Kitas und Schulen wurde etabliert und sorgt für eine gute Kommunikation und Koordination. Zudem wird hier an zentraler Stelle ein Informationsangebot für Familien koordiniert.
- Alle behördlichen Abläufe wurden unter Einbeziehung der Betroffenen daraufhin geprüft, ob sie für Eltern mit behinderten Kindern barrierefrei sind und entsprechend angepasst. Eine spezielle Anlaufstelle wurde geschaffen, um Eltern alle notwendigen Kompetenzen an einer Stelle anbieten zu können.
- Falls Kinder nur eine begrenzte Lebenserwartung haben, haben beide Eltern die Möglichkeit, Elternzeit zu nehmen.

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Berlinweit wird aktives Sozialraummanagement für alle Sozialräume betrieben.
- Das Finanzierungsmodell für soziale Angebote wurde auf das Prinzip des Sozialraumbudgets umgestellt.
- In jedem Bezirk gibt es zumindest ein ausfinanziertes Familienzentrum.



XI. FAMILIENFORUM IN KREUZBERG



1. DAS MACHT KREUZBERG FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

ZUSAMMENLEBEN

- Die Offenheit der Menschen, jederzeit bekannten Gesichtern begegnen zu können
- Verbundenheitsgefühl und Nachbarschaftshilfe: Kreuzberg als „Heimat“
- Akzeptanz unterschiedlichster Lebensstile und Kulturen (z.B. Regenbogenfamilien)
- „Multi-Kulti“ funktioniert: Wertschätzung der Vielfalt der Kulturen (interkulturelles Umfeld), Zusammenhalt zwischen den Kulturen
- Kontinuität in der Bevölkerungsstruktur über Generationen hinweg, dadurch eine hohe soziale Verbundenheit
- Ähnlichkeit der Kulturen und Religionen befördert Familienzusammenhalt
- es gibt viele „kleine Dörfer“ im Bezirk
- Akzeptanz von anderen Sprachen als Deutsch im Alltag
- Die bunte soziale Mischung hat Vorbildfunktion, Kinder entwickeln keine Vorurteile
- Pädagoginnen/Pädagogen haben interkulturellen Erfahrungsschatz
- Toleranz und Offenheit (Willkommenskultur)

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Wertschätzung von Familie
- Aufmerksamkeit für Kinder
- Stadtteilmütter
- Viele Angebote für Familien (Familienzentrum Mehringdamm, Gelbe Villa, TAM)

- Verschiedene Angebote für Familien sind mehrsprachig (z.B. Rucksack, Griffbereit, Vorleserinnen, Stadtteilmütter)
- Kreuzberg ist ein kinderfreundlicher Bezirk
- Viele kinderreiche Familien verändern den Blick auf die eigene Familienplanung

INFRASTRUKTUR

- Zentrale, verkehrsgünstige Lage
- Nähe zum Tempelhofer Feld
- Es gibt viele Spielplätze, die alle gut zu Fuß zu erreichen sind
- Angebote für Kinder und Jugendliche (z.B. Nachhilfe, Erziehungsberatungsstellen, Kindertreff, Kiezlotsen in der Werner-Düttmann-Siedlung)
- Jobcenter mit Begleitung
- Freie Gestaltungsräume
- Möglichkeiten für gemeinsame Feste und Aktionen

2. DAS KÖNNTE IN KREUZBERG BESSER SEIN

BILDUNG UND BETREUUNG

- Konsequenter gegen Bildungsarmut vorgehen
- Mehr gute Praxisbeispiele für gelungene Integration und Förderung von Kindern mit Behinderung schaffen und Wissen weitergeben
- Besondere Anstrengung von Schulen fördern, Familien mit niedrigen Deutschkenntnissen zu erreichen
- Mehr Personal für Schulen und Kitas einstellen
- Bessere Förderung für Kinder durch Schulen und Kitas sicherstellen

- Mehr Kitaplätze schaffen

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Unverträglichen Mietpreissteigerungen für Familien entgegenwirken
- Verdrängung von sozial Schwachen verhindern! Netzwerke, die über Jahre entstanden sind (z.B. Gebiet um die Wilhelmstr.), werden zerstört
- Dem Gefühl entgegenwirken, Menschen mit geringem Einkommen, wären in Kreuzberg nicht mehr willkommen
- Die Nutzung von Wohnungen als Spekulationsobjekten verhindern
- Den nachhaltiger Wandel der Sozialstruktur zur Kenntnis nehmen und darauf angemessen reagieren (Wegzug von Menschen mit niedrigem Bildungsabschluss steht enormer Zuzug von Akademikerinnen und Akademikern gegenüber)
- Den Autoverkehr reduzieren
- Mehr Fahrradwege schaffen
- Für eine höhere Rücksichtnahme auf Kinder im Straßenverkehr sorgen
- Darauf achten, dass Bürgersteige für Menschen im Rollstuhl und Menschen mit Kinderwagen nutzbar bleibt (trotz Tischen vor Lokalen und abgestellten Fahrrädern)
- Straßen und Parkanlagen sauberer halten (z.B. Viktoriapark und Görlitzer Park)
- Umgang mit Drogen im öffentlichen Raum finden (z.B. Görlitzer Park, Kotti und am Moritzplatz)
- Weniger Betrunkene in der Öffentlichkeit (schlechtes Beispiel für Kinder)
- Spielcasinodichte reduzieren
- Die Mietvorgaben durch das Jobcenter für Empfänger von Sozialleistungen dürfen nicht dazu führen, dass Menschen ihren Lebensraum verlassen müssen

INFRASTRUKTUR

- Mehr Arbeitsplätze in Kreuzberg schaffen
- Eine ehrliche Diskussion darüber, welche Investitionen zielführend und damit sinnvoll sind (z.B. um Arbeitsplätze zu schaffen, die Verdrängung zu stoppen etc.)
- Maßnahmen stärker aufeinander abstimmen

- Das Hauptproblem der hier lebenden Menschen angehen: die eher niedrigen Einkommen

3. ZUKUNFTSBILDER KREUZBERG

BILDUNG UND BETREUUNG

- Es gibt viele unterschiedliche Möglichkeiten, einen Schulabschluss zu erwerben.
- Alle Kinder haben aufgrund einer guten frühkindlichen Förderung und schulischer Ausbildung einen Ausbildungsplatz. Es gibt eine bessere Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrerinnen und Lehrern, mehr Ausbildungsmöglichkeiten, mehr Migrantinnen/Migranten im öffentlichen Dienst, die Anerkennung von ausländischen Qualifizierungen, den Beruf „Stadtteilmütter“ und eine bessere Durchmischung von Schulklassen (Deutsch als Muttersprache, andere Muttersprache).
- unter Beteiligung der Bürger/innen wird das Bauen von sozialen Brücken gefördert (z.B. Stadtteilmütter, Nachbarschaftshilfe, Schulhilfe durch Eltern, ...)
- Jugendliche finden eine Vielzahl von Angeboten (ähnliche wie die „Gelbe Villa“) vor und nutzen diese gerne.
- Es gibt mehr Ganztagschulen und Familienzentren.
- In attraktiven, wohnortnahen Treffpunkten haben die Anwohner/innen die Möglichkeit zu regelmäßigem interkulturellen Austausch und Familienforen. Eigeninitiativ kommt es zu Besuchen in der Nachbarschaft. Starke Investitionen in die Bildungseinrichtungen Kita und Schule haben die Zukunftschancen aller Kinder verbessert. Kleinere Gruppen und mehr Pädagogen/Pädagogen ermöglichen eine individuelle Förderung. Konflikttraining und vorurteilsfreie Bildung sind Bestandteil aller Bildungseinrichtungen.
- Der Unterricht an Schulen hat eine hohe Qualität, die Klassen sind bunt durchmischt (Schülerinnen und Schüler nicht deutscher Herkunft mit anderen).
- Die Schulen sind besser Ausgestattet und es gibt mehr Fördermittel für die Schulen.
- Die Schulklassen sind kleiner geworden, die Atmosphäre besser.
- Mehr Lehrer/innen an Grundschule wurden pädagogisch qualifiziert weitergebildet unter besonderer

Berücksichtigen des Themas Integration.

- Es gibt mehr Lehrer/innen an den Schulen und mehr Erzieher/innen an den Kitas.
- Es gibt mehr Kitas und einen besseren Betreuungsschlüssel an den Kitas.
- Kinder aus unterschiedlichen Sprachräumen werden untereinander durchmischt, damit Deutsch gemeinsame Schulsprache wird und bleibt.
- Die Wahl der Grundschule für die Kinder ist nicht an die Wohnanschrift gebunden da dies nur dazu führt, dass die Eltern Adressänderungen auf dem Papier durchführen.
- Elternabende beginnen vor der Einschulung und sind für alle Eltern verpflichtend.
- Es gibt ein mehrsprachiges Informationsangebot für Eltern (Über Krippe, Kita, Grund- und Oberschule).
- Der Informationsfluss für Familien wurde verbessert, insbesondere in Schulangelegenheiten.

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Die Wohnhäuser sind umgeben von sicheren, schönen Parks mit anregenden Spielmöglichkeiten. Es gibt ausreichend Mülleimer, die von allen benutzt werden. Eine gute Drogen- und Flüchtlingspolitik unterstützt dies.
- Die Mieten sind bezahlbar und es gibt gute unbefristete Jobs auf dem ersten Arbeitsmarkt, um zusammen weiter in Kreuzberg leben zu können.

- Gewachsene Strukturen werden geschützt, es gibt keine Verdrängung mehr (Bestandsschutz).
- Es gibt mehr familienfreundliche Wohnräume.
- Im Verkehr wird beispielhaft deutlich, dass wir respektvoll miteinander umgehen. Politisch wird dies durch Tempolimit, Ampeln, Zebrastreifen, Poller etc. gefördert. Eine erste Finanzierungsmöglichkeit könnte das strikte Einziehen von „Hundekotstrafen“ sein.
- In vielen Nebenstraßen gibt es Tempolimits bzw. verkehrsberuhigte Zonen.
- Es gibt mehr Spielstraßen.
- Es gibt auf vielen Straßen durchgehende Fahrradwege, die ausreichend dimensioniert und sicher sind.
- Das Ordnungsamt zeigt mehr Präsenz.
- Die Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum ist hoch.
- Ein Ort für Drogenabhängige wurde eingerichtet, wo diese unter hygienischen Bedingungen Drogen nehmen können (inkl. Therapieangebote).
- Mehr Räume stehen für Kinder, Jugendliche und Nachbarschaftsinitiativen zur Verfügung.

SONSTIGES

- Es gibt Angebote zum Selbstschutz für Jugendliche (z.B. Karate).
- Frauenschwimmbäder wurden gebaut.
- Die Inklusion aller Kinder und Jugendlichen im Bezirk wurde erfolgreich umgesetzt.
- Auf dem Gelände Gleisdreieck/Tempelhofer Feld steht als Synonym für eine interkulturelle und sozial verbindende Begegnungsstätte eine Moschee-Synagoge-buddhistisch-hinduistische-Tempel-Kirche.



XII. FAMILIENFORUM IN CHARLOTTENBURG- WILMERSDORF



1. DAS MACHT CHARLOTTENBURG- WILMERSDORF FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

BILDUNG UND BETREUUNG

- Gute Schulqualität

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Es gibt viele Freizeitmöglichkeiten (Parkanlagen, Wälder, „Haus des Säuglings“, „Haus der Familie“)
- Das lokale Bündnis für Familie
- Gute Infrastruktur (verkehrsgünstig gelegen)
- Das Jugendheim „Plöner Straße“ ist offen und flexibel
- Der Spielplatz Plöner Straße 4 ist immer sauber
- Viele Veranstaltungen für Jugendliche
- Vielfältige und hohe Anzahl von Spielplätzen für Kinder
- Ausreichende Tagesbetreuung, Familientreffpunkt, dezentrale Erreichbarkeit des Jugendamtes
- Alle Angebote (Spielplätze etc.) sind für Kinder gut zu erreichen
- Kinder können alleine zur Schule gehen (Straßen und Schulwege sind sicher)
- Breites kulturelles Angebot (Oper bis Kiezkultur, alles „non profit“)

ZUSAMMENLEBEN

- Vielfalt von kulturellen und sozialen Angeboten
- Bezirk ist kinderfreundlich
- „Stabiler“ Bezirk
- Es gibt eine hohe Toleranz
- Keine Ghettoisierung, gute soziale Mischung

- Es gibt ein Kinder- und Jugendparlament
- Angenehm, hier zu leben (gute Umgangsformen, ruhig, sicher)

2. DAS KÖNNTE IN CHARLOTTENBURG- WILMERSDORF BESSER SEIN

BILDUNG UND BETREUUNG

- Bedürfnisse der Kinder in der Schule ernst nehmen
- Schulen sollten auf die Situationen der Familien eingehen
- Mehr qualifiziertes pädagogisches Personal für Schulen, Kitas und andere Bildungseinrichtungen
- Besserer Personalschlüssel für Erzieherinnen und Erzieher
- Kleinere Schulklassen
- Mehr Lehrer/innen an der Schule: Mehr Zeit für Lehrer/innen, sich mit den Eltern zu beschäftigen
- Die Unterstützung besser organisieren (derzeit: Betreuung zu ungünstigen Zeiten)
- Mehr bilinguale Kitas (Deutsch-Englisch, Deutsch-Französisch)
- Die Regelung, dass in der Eingangsstufe Kinder in der 1. und 2. Klasse zusammen lernen, rückgängig machen

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Weniger Verkehr, mehr Spielstraßen und verkehrsberuhigte Zonen (besonders an der Reformschule Sybelstraße/Gervinusstraße)
- Weniger Lärm und Gestank durch den Verkehr
- Es gibt wenig Natur, um Abenteuer zu erleben oder die Natur überhaupt kennen zu lernen

- Parkplätze am Straßenrand so einrichten, dass genügend Lücken bleiben, um mit Kinderwagen, Rollatoren und Rollstühlen Straßen überqueren zu können
- Verschmutzung der Straßen durch Hundekot bekämpfen
- Keine Hunde auf Spielplätzen
- Spielplätze entmüllen, Sand austauschen (besonders wichtig: gebrauchte Spritzen entfernen)
- Den Bereich Cauerstraße /Morsestraße attraktiver für Familien und Kinder gestalten
- Treffpunkte für Eltern schaffen (z.B. Elterncafés, für Kontakte über alle Schicht- und Milieugrenzen hinweg sorgen)
- Hohe Mieten als Problem ernst nehmen, mehr bezahlbare familiengerechte Wohnungen schaffen
- Keine Einschnitte bei der Bewilligung von Hilfen/Leistungen und Betreuungsgeldern
- Vernünftige Personalausstattung und solide Finanzierung von Angeboten
- In jeder Region mindestens ein Familienzentrum schaffen
- Mehr Fördergelder bereitstellen
- Schwierigkeiten bei der Besetzung von Stellen im Jugendamt beenden
- Angebote für Jugendfreizeiten schaffen! Fehlen derzeit
- Zu wenig Mittel für Prävention (beispielsweise Elternbildung); für Ferienerholungsmaßnahmen
- Frauenschwimmbad in Wilmersdorf schaffen, mit Bademeisterin
- Mehr Angebote für Alleinerziehende
- unzureichender Informationsfluss über bezirkliche Aktivitäten für Familien



ZUSAMMENLEBEN

- Für eine positive Grundhaltung gegenüber Kindern und Familien sorgen
- Kinderlärm als mögliches Problem ernst nehmen
- Mehr Lobbys für Kinder, Jugendliche und Eltern
- Dass man sich entschuldigen muss, wenn man ein Kind mitbringt (fast überall)
- mehr gegen die Respektlosigkeit der Schüler unternehmen

INKLUSION

- Mehr für Kinder mit Behinderungen schaffen (Sport, Ausflüge, etc.)
- Besseres Informationsangebot über existierende Angebote, mehr Transparenz

3. ZUKUNFTSBILDER CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF

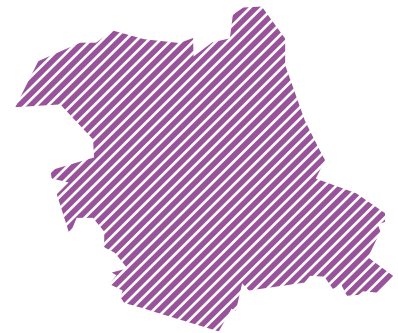
- Es gibt es genügend Betreuungsangebote.
- In Charlottenburg-Wilmersdorf gibt es schichtbezogene Kitaplätze, Ferienbetreuung, Notbetreuung (Modell Belgien), kurze Fristen für Notbetreuung zu Hause im Krankheitsfall, flächendeckende Ganztagschulen und familienfreundliche Unternehmen.
- Familienfreundliche Unternehmen; über eine enge Verknüpfung von Wirtschaft und Bildungsinstitutionen informiert eine Website.
- Familienzentren in den Kiezen
- Die barrierefreien und am Wochenende geöffneten Familienzentren, die es in jeder Region gibt, haben eine gute Verkehrsanbindung, werden von vielen Gruppen (z.B. Migrant/innen) und Diensten (z.B. Gesundheit) genutzt, haben ein tolles Außengelände, besitzen ein (selbstverwaltetes) Eltern-Kind-Café und bieten bedarfsgerechte Kurs- und Beratungsangebote an (Schuldner-, Rechts-, Kita/Schule/Hort-, Behinderten-, Migrations- und psychologische Beratung).

- Es wird Hausaufgabenbetreuung angeboten und es gibt generationenübergreifende Angebote.

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Es gibt in Charlottenburg-Wilmersdorf 12 familienfreundliche Inseln, d.h. Oasen/Pavillons in Parks mit Familiencafés und niedrigschwelligen „Erste-Hilfe-Paketen“ mit einem Infopool rund um die Familie.
- Es gibt viele Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum.
- Es sind Brachflächen gesichert, auf denen naturbelassene (freie) Abenteuerspielplätze mit Gestrüpp, Erdhügel, Rundhütten und Wasser entstehen. Möglicher Standort: Fläche am S-Bhf.-Messe Nord/ICC). Diese Plätze haben Sanitäreanlagen, werden vom Bezirk verwaltet und ohne Sozialarbeit betrieben.

XIII. FAMILIENFORUM IN MITTE



1. DAS MACHT MITTE FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

BILDUNG UND BETREUUNG

- Mitbestimmung und Mitgestaltung von Eltern
- Es gibt viele Kitas und Freizeitangebote für Kinder

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Mitte ist urban und gleichzeitig grün
- Gute Infrastruktur und Verkehrsanbindung
- Viele große Grünflächen (Tiergarten, Schillerpark)
- Viele und schön gestaltete Spielplätze (Brunnenviertel)
- Es gibt Kindergerechte Kurse in der Nachbarschaft
- Angebote und Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien (z.B. in Moabit)
- Viele Sportvereine
- Das Projekt „die Brücke“ bietet Beratung und Unterstützung für Migrantenfamilien in 16 Sprachen!
- Sichere Finanzierung von sozialen Einrichtungen und Projekten

ZUSAMMENLEBEN

- Viel Nähe und Gemeinschaft, Bezirk ist „Heimat“
- Bezirk ist allgemein familienfreundlich
- Große Vielfalt (unterschiedliche Kulturen, Ost-West Unterschiede, Regierungsbezirk etc.), auch in Bezug auf Herkunft, Familienformen („klassisch“, Alleinerziehende, Patchwork, Regenbogenfamilien etc.)
- Identifikation durch Nähe zu den Menschen, Kontinuität, Augenhöhe, Prävention (außerhalb des QM) und durch Unabhängigkeit von Wirtschaftsinteressen

- Gewachsene Strukturen
- Hilfsbereitschaft
- Vorhandene Treffpunkte (auch am Wochenende und im Winter)
- Gute Vernetzung
- Engagierte Menschen im Kiez: gemeinsamer Wunsch, etwas zu verbessern

2. DAS KÖNNTE IN MITTE BESSER SEIN

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Bildungsschichten stärker durchmischen.
- Schließung der Zentralbibliothek und Jugendbücherei aktiv managen (statt zu ignorieren).
- Schließung des Freibads überdenken.
- Umgang mit der zunehmenden Zahl von Spielhallen/Spielkasinos und Billigläden finden, um ein ausgewogenes Straßenbild zu erhalten (und Verdrängung der alten Läden zu stoppen).
- Nutzung der Frei-/Spielflächen z.T. für Familien/Kinder nicht möglich, da von anderen Gruppen besetzt – Abhilfe schaffen.
- Für einen aktiven und effektiven Umgang mit der Verschmutzung von Straßen und (Spiel)plätzen durch Hundedreck sorgen.
- Verschmutzung von Spielplätzen durch Jugendliche in den Abendstunden stoppen.

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Effektive Maßnahmen gegen Familienarmut ergreifen.
- Eine aktive Arbeitsmarktpolitik für mehr und besser Jobs sicherstellen.

- Mehr integrative Angebote, die die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen (Jung-Alt, Ost-West, Arm-Reich) zusammenbringen und Berührungspunkte schaffen.
- Ausweitung der Angebote, mehr finanzielle Mittel für die Sozialpolitik bereitstellen.
- Mehr Angebote für Familien in Alt-Mitte (außerhalb der QM-Aktionsräume), um den steigenden Bedarf durch den Zuzug neuer Familien zu bewältigen.

WOHNEN

- Eine aktive Wohnungspolitik gegen Mietsteigerungen ergreifen.

3. ZUKUNFTSBILDER MITTE

- Vielfalt wird akzeptiert
- Mitte ist ein Bezirk, in dem die unterschiedlichen Lebensformen zusammenkommen und akzeptiert werden!
- Alle Eltern wollen, dass es ihren Kindern gut geht und gestalten das Wohnumfeld aktiv mit.
- Menschen mit unterschiedlichen Wurzeln rücken zusammen.
- Familienarbeit ist anerkannt und Mütter und Väter teilen sich diese Aufgabe
- Mütter und Väter sind gerne Eltern.



- Väter werden in ihrer Rolle ernst genommen und sind gleichberechtigte Erziehungspartner/innen.
- Die Tätigkeit des „Familienmanagements“ wird anerkannt und bezahlt.
- Sauberkeit und Ökologie
- Mitte ist ein sauberer und angenehmer Lebensort.
- Die öffentlichen Straßen und Grünanlagen sind sauber und stark verkehrsberuhigt.
- Es gibt ein breites Angebot an Geschäften.
- Ökologie ist bereits in Schulen und Kitas ein wichtiges Thema und umweltbewusstes Verhalten wird dort vermittelt.
- Es besteht ein anderes Verhältnis zum „nachhaltigen Wirtschaften“. Stadtgärten und viele Grünflächen stehen zur Verfügung.
- Ein fußgänger und radfahrer/innenfreundliches Verkehrskonzept ist entwickelt.

BETEILIGUNG

- Die Bürger/innen bestimmen bei Sachfragen auf Bezirksebene mit und beteiligen sich.



XIV. FAMILIENFORUM IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG



1. DAS MACHT TEMPELHOF-SCHÖNEBERG FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

KINDERBETREUUNG

- Kitas haben einen guten Ruf, andere, vielfältige Betreuungsangebote sind vorhanden

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Familien sind mit dem Kiez verbunden, der Zusammenhalt untereinander ist gut
- Familien sind im Alltagsbild präsent
- Kinderleben findet auch im öffentlichen Raum statt
- Das Umfeld ist familien- und kinderfreundlich (Schulen, Kitas, Grünflächen)
- Es gibt viele, schöne Kinderspielplätze (z.B. Friedenau), allgemein: Spielplätze sind gut ausgestattet und schön gestaltet
- Viele Sportvereine mit guter Jugendarbeit
- Es sind Anlaufstellen vorhanden
- Wohnortnahe Angebote für Eltern
- Angebote sind niedrigschwellig (gute Öffentlichkeitsarbeit + Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Institutionen im Kiez)

ZUSAMMENLEBEN

- Man kennt sich vom Sehen: Es gibt ein Dorf-, bzw. Gemeinschaftsgefühl (im Kiez, in der Nachbarschaft)
- Gelebte Vielfalt (Schöneberg: multi-familiale Kontexte, z.B. schwul-lesbische Szene; Tempelhof: etwas verschlafen)
- Es gibt selbstorganisierte Mieterfeste
- Man kann sich leicht vernetzen

- Verwaltung und Politik sind dicht an den Menschen im Bezirk dran
- Kiezbezogene Beteiligung, Einbindung von Partnern aus der Wirtschaft -> Hoher Impact durch Multiplikatorinnen, hohe Dynamik
- Kultureller Austausch
- Atmosphäre von Toleranz und Akzeptanz
- Umgang auf Augenhöhe miteinander

INFRASTRUKTUR

- Wochenmarkt am Breslauer Platz
- Nachbarschaftsheim
- Zentrale Lage in Berlin, gute Anbindung
- Tempelhofer Feld
- Mischung von städtischen und ländlichen Wohngenden
- Es gibt kleinere Geschäfte, statt große Einkaufszentren
- Es gibt Institutionen vor Ort, die unterstützen
- Es gibt konkrete Umsetzungshilfe bei Projekten, die durch bürgerschaftliches Engagement entstehen

2. DAS KÖNNTE IN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG BESSER SEIN

BILDUNG UND BETREUUNG

- Mehr Kitaplätze schaffen und für gute Betreuungsqualität sorgen
- Betreuungszeiten in Kitas flexibler gestalten (über „normale“ Zeiten hinaus), sowie andere, flexible Kinderbetreuungsangebote fördern
- Unterrichtsqualität an den Schulen verbessern



- Baulichen Zustand der Schulen verbessern (besonders: Marienfelde)
- Bessere Übergänge (Kita zu Schule, Schule zu Beruf) durch spezielle Institutionen und mehr Geld
- Frei Wahl der Grundschulen (wieder)einführen
- Mehr Auswahlmöglichkeiten bei der Wahl der Oberschule
- Überforderung, Überorganisation der Kindheit durch die Schule vermeiden
- Geschulte Ansprechpartner/innen im Jugendamt informieren und Unterstützungsangebote benennen können
- Mehr Geld für präventive Angebote
- Orte für Jugendliche
- Keine Orte für Jugendliche (besonder Mädchen): mehr Jugendbeteiligung und Angebote Schaffen (evtl. in den Schulräumen) (besonders: Großsiedlungen im Süden)
- Mehr Sporthallen inkl. Tribünen (besonders: Friedenau)
- Öffnung der Sporthallen in den Ferien und nach 22 Uhr
- Mehr Basketballplätze schaffen
- Bestehende Spiel- und Sportplätze sind ungepflegt und wirken wenig genutzt (z.B. Unkraut zwischen den Platten)
- Differenzierung bei LOR (Lebenswelt-orientierte-Räume)

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Verdrängung findet statt (besonders der Feurigkiez ist von Gentrifizierung betroffen)
- Respekt gegenüber allen Familienformen fördern
- für eine gesunde soziale Mischung in den Wohngebieten sorgen
- Mehr Mitwirkungsmöglichkeiten für Familien in den Kiezen/dem öffentlichen Raum schaffen
- Gegenseitig mehr Ressourcen nutzen und kennenlernen
- Mehr Offenheit für verschiedene Lebensweisen (z.B. Familienticket für Regenbogenfamilien)
- Stärkere Berücksichtigung von Menschen mit Behinderung und Menschen mit Migrationshintergrund
- Stärkere Vernetzung der verschiedenen Institutionen und Träger im Bezirk

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Urbane Infrastruktur unter dem Gesichtspunkt der Förderung des direkten Kontakts planen und gestalten (keine Verdrängung kleiner Läden durch große Einkaufszentren)
- Für bezahlbare Mieten sorgen
- Familiengerechten, bezahlbaren Wohnraum fördern
- Bei der Planung von neuem Wohnraum an Gärten und Freiflächen um das Gebäude denken

- Lift im Bahnhof Friedenau
- Verkehr um den Breslauer Platz stilllegen
- Mehr Sicherheit im Straßenverkehr (insbesondere mehr Rücksichtnahme auf Kinder)
- Mehr Fahrradwege (Tempelhofer Damm, Wexstraße...)
- Zergliederung des Bezirks durch breite Hauptstraßen
- Kostengünstige Freizeitaktivitäten (Zoo, Kino, usw.) für Familien
- Bezirksübergreifende Nutzung von Sporthallen möglich machen
- Schwimmhalle öffnen und nutzbar machen
- Mehr kreative Spielplätze Grünflächen im Bezirk besser pflegen

3. ZUKUNFTSBILDER TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

KINDERBETREUUNG

- Kinderbetreuung ist grundsätzlich zu allen Tageszeiten möglich.
- Die Kitas haben individuelle, an den jeweiligen Bedarf angepasste Öffnungszeiten (ohne Schließzeiten) für alle.
- An allen Kitas gibt es Übernachtungsmöglichkeiten.
- Auch im Krankheitsfall des Kindes gibt es die Möglichkeit, es in der Kita betreuen zu lassen.
- Es gibt ausreichen Erzieher/innen, die hoch qualifiziert sind.
- Alle Erzieher/innen sind in Elternarbeit und Konfliktmanagement geschult.
- Kitas haben sich zu Familienzentren weiterentwickelt.
- Alle Kitas sind in einem baulich einwandfreien Zustand und haben einen angemessenen Außenbereich.
- Auch die innerfamiliäre Hilfe durch Betreuung der Kinder oder Unterstützung im Haushalt ist selbstverständlich.

SCHULEN

- Alle Schulen sind saniert und werden regelmäßig instand gehalten.
- Es gibt ausreichend Lehrkräfte.

- Der Lehrkörper ist gesund und motiviert, alle Kinder gehen gerne in die Schule.
- Eltern und Lehrer/innen haben einen entspannten, konstruktiven Umgang miteinander.
- Eltern begreifen die Schule auch als einen Ort für sich selbst.

ANGEBOTE FÜR JUGENDLICHE UND NACHBARSCHAFTLICHE BEGEGNUNG

- Es gibt Räumlichkeiten, die von Jugendgruppen unbürokratisch genutzt werden können.
- Es gibt Flächen und Räume, die die Nutzerinnen und Nutzer frei selbst gestalten können (z.B. Tempelhofer Feld).
- Sporthallen sind am Wochenende und in den Ferien ganztägig, und unter der Woche bis 22:00 geöffnet.
- Es gibt genügend kostenfreie „Indoor-Spielplätze“.
- Es gibt Indoor-Räumlichkeiten (Hallen) für nachbarschaftliche Großveranstaltungen (Sport, Theater, Feste), sogenannte „Kiezhallen“.
- Jede Kita ist ein Familienzentrum mit entsprechender räumlicher und personeller Ausstattung.
- Alle öffentlichen Gebäude, Treffpunkte und Bereich sind barrierefrei für Kinderwagen und Rollstuhlfahrer erreichbar (Türen sind breit genug, funktionierende Aufzüge, barrierefreie Treppenaufgänge), die Infrastruktur ist auch für Menschen mit Sehbehinderungen gut nutzbar.

BILDUNGS- UND AUFKLÄRUNGSARBEIT FÜR VIELFÄLTIGE FAMILIENFORMEN

- In allen Bildungseinrichtungen und Gebäuden der öffentlichen Verwaltung gibt es regelmäßige Infoveranstaltungen über vielfältige Lebensweisen das entsprechende Programm ist solide finanziert.
- Unterschiedliche Formen des Zusammenlebens werden auch in Lehr- und Lernmitteln dargestellt.
- Es gibt keinen Unterschied zwischen der Ehe und einer eingetragenen Lebenspartnerschaft.

XV. FAMILIENFORUM IN TREPTOW-KÖPENICK



1. DAS MACHT TREPTOW-KÖPENICK FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Es gibt eine familiäre Atmosphäre
- Ein gutes Miteinander (gute Nachbarschaft)
- Neubau eines Familienzentrums in Verbindung mit einer Kita
- Öffnungszeiten Kita „Grüne Aue“: 6 – 18 Uhr
- FEZ mit vielen Angebote für Familien und Kinder
- Freizeitmöglichkeiten im Grünen (Müggelsee, Müggelberge, Aurum, Teufelssee/tolle Landschaft)
- Familienrat
- Hilfsangebote freier Träger
- Ehrenamtliche Arbeit für Familien
- Familienübergreifende Aktivitäten
- Möglichkeit, Familie und Beruf in Übereinstimmung zu bringen

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Schöne Landschaft (Natur, Wasser)
- Sommerfest in der Altstadt
- Nähe zum Zentrum, gute Verkehrsanbindung
- Familienfreundliches Wohnen
- Generationsübergreifendes Wohnen
- Viel Natur, kein Großstadtstress
- Nähe zu Kreuzberg-Neukölln
- Schnell raus aus Berlin (Ruhe finden)
- Schöne Fahrradstrecken

ZUSAMMENLEBEN

- Freundliche, warmherzige Menschen

- Hohe Lebensqualität
- Akzeptanz, Toleranz, Gemeinschaft
- Eigeninitiative
- Offenheit und Interesse
- Kiezstruktur, Mentalität
- Motivation, etwas zu verändern
- Gut funktionierende Nachbarschaft
- Vernetzung
- Nutzung von Ressourcen im Bezirk
- Im Stadtteil aufwachen, mit dem Stadtteil verbunden

POLITIK

- Möglichkeit der Beteiligung
- Partizipation an Veränderung möglich machen
- Aufbruchstimmung nach der Wende

2. DAS KÖNNTE IN TREPTOW-KÖPENICK BESSER SEIN

BILDUNG UND BETREUUNG

- Kitas mit Integrationsangeboten für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen
- Bessere Organisation der Vergabe von Kitaplätzen
- Abstimmung der Kitaöffnungszeiten auf die Tagesplanung der Eltern (Kernarbeitszeiten im Job etc.)
- Horte und Kitas als Betreuungsstätten mit Angeboten an die Kinder/keine reinen Verwahrungsstationen (z.B. mehr Angebote Hort Grünau)
- Neubauten für Kitas/mehr Kitaplätze
- Besseres Betreuungsverhältnis in Kitas und in Horten
- Schulen für Kinder mit Beeinträchtigungen/mehr Ressourcen für Schüler/innen mit besonderem Bedarf
- Mehr Lehrkräfte für die Schulen

- Arbeitssituation der Lehrer/innen verbessern
- Schul-Sozialstationen
- Gesunde Ernährung als Thema in Schulen fördern und Projekte zu diesem Thema durchführen
- Für Polizeipräsenz an Schulen sorgen

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Bio-Wochenmarkt/Bio-Supermarkt
- Barrierefreie Einkaufsmöglichkeiten
- Mehr Kinder- und Hausärzte
- Mehr Geschäfte für Kinderbekleidung/spielzeug im Bezirk
- Günstige Mieten und große Wohnungen, auch für Familien mit mehreren Kindern
- Mehr Raum für künstlerische/kreative Aktivitäten
- Mehr Bäume
- Stadtteilbeete/Kiezzgärten
- Weniger Hundedreck
- Möbelbörse für sozial schwache Familien

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Wiedereröffnung der Beratungsstelle für Frauen mit dem Schwerpunkt Berufsberatung, Beratungsangebote auch für Kinder und Jugendliche
- Mehr Mutter-Kind-Treffs
- Ausarbeitung eines Konzepts inkl. Finanzplanung für Familienbildung
- Niedrigschwellige Angebote für Familien entwickeln
- Erhalt Bürgerhaus Grünau
- Projekte nicht von wirtschaftlichen Komponenten abhängig machen
- Planungssicherheit für die Einrichtungen und Angebote auf Bezirksebene (z.B. das Jugend- und Familienzentrum) (Derzeit besteht keine Planungssicherheit für viele Angebote: Festbetrag statt Fehlbedarfsfinanzierung)
- Stabile Finanzierung von Kinder- und Jugendprojekten
- Mehr Personal im Jugendamt
- Konkretere Jugendhilfeplanung und Konzepte
- Finanzielle Mittel für Familienräte, um Angebote sicher und dauerhaft gestalten zu können.

MOBILITÄT

- Mehr Tempo-30 Zonen/Einhaltung von Geschwindigkeitsbegrenzungen sicherstellen
- Verkehrssicherheit um Schulen und Kitas verbessern/Fußgängerüberwege vor Kitas
- Verlängerung der Ampelphasen für Kleinkinder und Senioren
- Fußwege an der Spree (Treptower Seite) stadtauswärts/Ausbau der Fußwege und Fahrradwege
- Bessere Busanbindung des Kunger-Kiez/generell

FREIZEIT

- Mehr Freizeitangebote für Jugendliche (13-17 Jahre)/Freizeitangebote zu sinnvollen Zeiten
- Mehr Freizeitangebote für Kinder ohne Geld (bis 10 Jahre)
- mehr Aktionsmöglichkeiten zur Frühförderung: Turnen, Tanzen
- Mehr spannende Spielplätze (insb. Baumschulenweg)
- Spritzeisbahn im Plänterwald
- Öffentliche Fußballplätze für Jugendliche
- Erhalt der öffentlichen Schwimmhalle, wärmeres Wasser
- Mehr/regelmäßige Kiezfeste
- Kein Rummel zu den Treptower Festtagen

VERWALTUNG

- Vereinfachung von bürokratischen Vorgängen
- Weniger Bürokratie, bessere Serviceleistungen (Jobcenter, Familienkasse)
- Dialogbereite Institutionen (Schulen und Bürger)
- Integrationsarbeit/Inklusion an Kitas und Schulen verbessern (mehr Einrichtungen)
- Priorität für Träger, die sich sozialräumlich einbringen und engagieren: hier ihre Wurzeln schlagen und deren Früchte hier geerntet werden können

3. ZUKUNFTSBILDER TREPTOW-KÖPENICK

SOZIALE INFRASTRUKTUR

- Die Kinder- Jugend- und Familienarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen der Menschen statt an Haushaltsplänen.
- Alle Angebote und Einrichtungen sind finanziell abgesichert und haben eine klare Perspektive.
- Die Finanzierung von Sozialhilfemaßnahmen wurde auf das Konzept des Sozialraumbudgets umgestellt.
- Kinder, Jugendliche und Eltern werden an der Finanzplanung des Bezirks beteiligt und entscheiden, welche Projekte finanziert werden. Gefördert werden u.a. generationsübergreifende Projekte und Bürgerinitiativen, die sich um das soziale Klima im Bezirk kümmern.
- Sozialen Arbeitsbereichen und den Menschen, die in diesen Bereichen arbeiten, kommt allgemeine Wertschätzung auch in finanzieller Form zu.

BEHÖRDEN

- Um es den Bürgerinnen und Bürgern einfach zu machen, selbst aktiv zu werden, wurden bürokratische Hürden für Projekte und Initiativen abgebaut.
- Antragsformulare und die Verwaltungsabläufe wurden so vereinfacht, dass die allergrößte Zahl der unterstützungsbedürftigen Menschen keine Hilfestellung bei der Antragsstellung benötigt.

POLITIK

- Eine aktive Sozialpolitik wird von einer aktiven Wohnraumpolitik begleitet, die die Gewährleistung von bezahlbarem Wohnraum für alle Einkommensgruppen zum Ziel erklärt hat.
- Die Politik nutzt vermehrt Methoden um die Bürgerinnen und Bürger aktiv an der politischen Planung zu beteiligen.

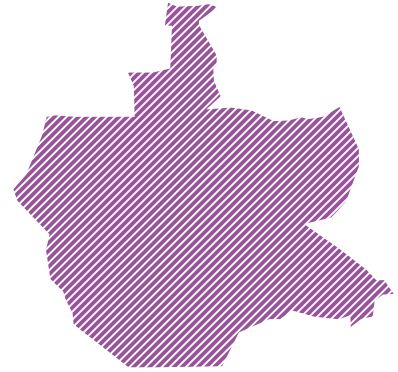
ZUSAMMENLEBEN

- Familien fühlen sich in Treptow-Köpenick wohl, die Eltern sind entspannt, die Kinder zufrieden, Großeltern werden eingebunden und ihre Arbeit wird wertgeschätzt.
- Es gibt mehr gesellschaftliche Verantwortung von allen Menschen, die in Treptow-Köpenick leben. Die Kinder-, Jugend und Familienarbeit wird von vielen Menschen getragen und gestaltet.
- Es findet ein reger Austausch zwischen den Generationen statt. Sowohl über gemeinsame Projekte als auch durch soziale Netze.

BILDUNG UND BETREUUNG

- Es gibt mehr ausgebildete Menschen in Schulen, Kita und Horten, ohne dass das ehrenamtliche Engagement deswegen seinen Reiz verliert.
- Kinder erhalten eine umfassende Bildung und werden mit Demokratie, Toleranz, Konfliktbewältigung, sozialen Kompetenzen vertraut gemacht und erhalten vielseitige Anregungen.
- Alle Menschen verstehen, dass Bildung Geld kostet und das eine umfassende, früh ansetzende Förderung und Ausbildung für unsere Kinder und Jugendliche zentrales politisches Ziel sein muss.
- Die Schulklassen sind klein und die Schulen mit ausreichendem Personal ausgestattet.
- Es gibt (mehr) Ganztagschulen, Sozialstationen, Schulsozialarbeit und Schulpsychologen.
- Die behördlichen und formalen Rahmenbedingungen lassen Arbeitsgemeinschaften zwischen Schulen und freien Trägern zu.
- In den Grundschulen steht gesunde Ernährung und Sport auf dem Stundenplan.

XVI. FAMILIENFORUM IN REINICKENDORF



1. DAS MACHT REINICKENDORF FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Gutes Kitaangebot, kurze Wartezeiten
- Vielfältiges Angebot im Märkischen Viertel (Jugendfarm Lübars, Abenteuerspielplätze, „com x“, Jugendverkehrsschule)
- Schöne, gepflegte Spielplätze (besonders im Märkischen Viertel)
- Gute Vernetzung der Projekte und Dienste, die Bedürfnisse der Familien stehen im Vordergrund (Gesundheit und Jugend, Schulen, Kitas, Ämter, Freizeittreffs)
- Engagierte Menschen im Kiez (AVA, Märkisches Viertel)
- Nachbarschaftsetage
- Funktionierendes Zusammenleben der Kulturen
- Angebote in den Familienzentren
- Viele Treffpunkte für Kinder, Jugendliche und Familien
- Viele Angebote für Neugeborene
- Gute Angebote für Eltern, die ihre Kinder nicht in die Kita geben (Flotte Lotte, Regenbogenhaus)
- Gutes ÖPNV-Angebot
- Sauberer Bezirk
- Gute Beratungsangebote

FREIZEITANGEBOTE

- Kita, Schulen, Musikschulen, Schwimmbad und ein zahlreiche Vereine stellen ein vielfältiges Angebot bereit
- Freizeitzentrum und Familienforum Tietzia
- Jugendfarm

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Viele Grünflächen
- Natur
- Ruhige Umgebung
- Kinderfreundliche Grünanlagen
- Viele Freizeitmöglichkeiten für Familien: Wald, Seen, Stadt
- Schönes „Zentrum“, als Ort um Leute zu Treffen, spazieren etc.
- Nähe zum Arbeitsort
- Dörflicher Charakter in Hermsdorf, Lübars, Konradshöhe, Waidmannslust, Heiligensee, Frohenau; städtischer Charakter in Tegel, Märkisches Viertel, Reinickendorf; ländlicher Charakter um den Tegeler See, im Tegeler Forst und Stolpe
- Aktive Entwicklung der Infrastruktur (Verkehrsverbindungen, etc.)

ZUSAMMENLEBEN

- Aktive Integration durch die katholische Gemeinde
- Integrationsangebote für neu Zugezogene: Kiezlotsinnen/Kiezlotsen, Kulturbotschafterinnen und -botschafter
- „solidarische Möglichkeit, auch wirklich etwas zu ändern“

2. DAS KÖNNTE IN REINICKENDORF BESSER SEIN

BILDUNG UND BETREUUNG

- Für mehr Auswahlmöglichkeiten bei Schulen und Kitas sorgen

- Qualität der Kitas im Blick halten
- Berücksichtigung des Sprachniveaus bei Integration von Kindern mit Migrationshintergrund
- Größeres Angebot an weiterführenden Schulen (Wahlmöglichkeit der Eltern statt Platzvergabe durch das Los)
- Bessere Ausstattung der Grundschulen in Tegel-Süd
- Nachmittagsbetreuung in der 5. und 6. Klasse (Hortbetreuung)
- Mehr Betreuungsmöglichkeiten für Jugendliche außerhalb der Schulzeit
- Mehr Ganztagschulen
- Mehr Schulplätze in den Oberschulen
- Mehr Personal und damit besserer Betreuungsschlüssel an Kitas, Horten und Schulen (besonders für Kinder unter drei Jahren soll ein Personalschlüssel von 1:3 eingeführt werden)
- Mehr Qualifikationen für Erzieherinnen und Erzieher, die mit Babys arbeiten
- Bessere Bezahlung für Erzieherinnen und Erzieher
- Mehr finanzielle Unterstützung für Kitas
- Mehr männliche Erzieher in Kitas
- Mehr Kindergartenplätze v.a. für Kinder unter 3 Jahren, junge Mütter mit Kleinkindern sind oft isoliert
- Mehr Leihomis und -Opis
- 24-Stunden-Betreuung in Kitas
- Kein Betreuungsgeld

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Angebote leiden unter geringer Nachfrage durch Familien
- Einrichtung und Förderung von Familiencafés
- Mehr Möglichkeiten für junge Familien, sich zu treffen und kennenzulernen
- Ausbau von Kulturangeboten für Familien und Eltern (Bezahlbarkeit für Familien im Blick halten)
- Mehr Frühstückscafés, besonders am Wochenende
- Mehr Familienveranstaltungen
- Existierende Freizeitangebote erhalten, neue schaffen (Verkehrsschulen, Waldführungen, Reisen)
- Elternführerschein anbieten
- Wegweiser für Familien mit Kindern anbieten (besonders: im Alter zwischen einem und drei Jahren)

- Unterstützung verschiedener Familienmodelle durch Informationsarbeit in Kitas/Schulen/Jugendtreffs (Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien)
- Netzwerkarbeit ausbauen
- Familienfreundlichere Arbeitsplätze
- Preiswerte Sportangebote für Kinder schaffen
- Mehr Personal im Jugendamt
- Berücksichtigung von den Bedürfnissen und Wünschen der Bürgerinnen und Bürger (Negativbeispiel: Kühlungsborn trotz Unterschriftenkampagne verkauft)
- Finanzielle Unterstützung für Kinderangebote unbürokratischer gestalten
- Mehr preisgünstige Essensangebote für Familien (Positivbeispiel: Centre Talma)
- Ersatz für das verkaufte Hansa-Haus in Kühlungsborn schaffen
- Familien an politischen Entscheidungen mit Familienbezug beteiligen

ZUSAMMENLEBEN

- Mehr soziale Aktivitäten
- Bessere Durchmischung der sozialen Gruppen
- Mehr Zusammenhalt
- Wegfall der ÖBS-Stellen aktiv managen, prüfen welche Angebote Mehrwert geschaffen haben und ggf. Überführung dieser Angebote in andere Formen
- In „Großraumsiedlungen“ Zunahme von isoliert lebenden Familien
- Für eine Atmosphäre der Herzlichkeit sorgen
- Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung fördern (Nachbarschaftshilfe)
- Orte der Begegnung schaffen
- Verbundenheit mit dem Kiez stärken (Heimatgefühl befördern, für Beständigkeit sorgen)
- Engagierte Fachkräfte würdigen und fördern

INTEGRATION

- Integration ist eine Aufgabe sowohl von neu Zugezogenen als auch von Alt-Einwohner/innen
- Abendkurse zum Deutschlernen
- Kinderbetreuung während der Kurszeiten anbieten!

- Entbürokratisierung: Negativbeispiel Neheimer Straße
- Aktive Bejahung von Integration durch die Ausländerbehörde (Es ist absolut unverständlich, dass den Kindern einer Familie, die seit 25 Jahren hier lebt, keine Einbürgerung ermöglicht wird)

SICHERHEIT

- Maßnahmen gegen Drogen an Schulen, Drogenverkauf an öffentlichen Orten konsequent unterbinden
- Sicherstellen, dass keine schulfremden Menschen Zutritt zum Schulgeländer erhalten
- Den Bezirk so sicher machen, dass man nirgendwo mehr Angst haben muss
- Einhaltung des Jugendschutzes gewährleisten (Shisha-Bars)
- Spielplätze regelmäßig auf Sicherheit überprüfen
- Sicherheit besonders an U-Bahn und Bushaltestellen gewährleisten, Umgang mit Alkoholiker/innen finden (niemand darf durch ein Gefühl der Unsicherheit an der Nutzung des ÖPNV gehindert werden)

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Aktive Mietpolitik um attraktiven Wohnraum für alle bezahlbar zu halten
- Mehr Spielplätze für Kinder bis zum dritten Lebensjahr, generell alle Altersgruppen berücksichtigen, auch mehr Wasserspielplätze
- Spielplätze in Tegel-Süd und der Flughafensee haben Müllproblem (Flaschen, Müll, Hundekot, Kippen, Spielgeräte teilweise defekt)
- Abhilfe gegen Hundekot auf Straßen, Spielplätzen etc. (Märkisches Viertel)
- Mehr Spielplätze für Kleinkinder
- Eindeutige Beschilderung (keine Hunde, Alkohol, Zigaretten)
- Indoorspielplätze schaffen
- Mehr Spielgeräte und Bauten aus Holz (statt aus Metall)
- Bessere Busverbindung Tegel-Glienicke Nordbahn
- Verkehrsanbindung Freibad Tegel
- Zustand des Tegeler Freibads verbessern
- Förderung von Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger (insbesondere mit Bezug zu sozialen Projekten)

- Projekt/Planung für die „Mietergärten auf der Bettina-Brache“ im Märkischen Viertel voran bringen
- Auslaufgebiete für Hunde schaffen
- Spielwiesen für Kinder schaffen
- Mehr Einkaufsmöglichkeiten in Tegel-Süd schaffen
- Klare Linie für Tegel-Airport, Konzept vorlegen und dabei auf Familienfreundlichkeit achten!
- Grüne, saubere Umgebung bewahren und vor Lärmbelastung schützen
- Förderung von beiden „Charakterseiten“ von Reinickendorf: sowohl der dörflichen als auch der städtischen Seiten

MOBILITÄT

- Mehr Fahrradwege
- Barrierefreiheit schaffen (Übergänge bei Bürgersteigen für Rollator/Kinderwagen)
- Bessere Wartung von Fahrstühlen und Rolltreppen
- Tegeler Hafen: zuviel Bodenversiegelung, Gesamtsituation
- Parkplätze/Parkbuchten schaffen, die auch mit großen Familienautos nutzbar sind
- 10-Minuten-Takt der S-Bahn sicherstellen

3. ZUKUNFTSBILDER REINICKENDORF

BEHÖRDEN

- Es gibt ein Beratungszentrum, das alle Anliegen von Bürgerinnen und Bürgern bearbeitet und koordiniert (Jobcenter, Standesamt, med. Dienste, Kita-Anmeldung).
- Das Jobcenter Reinickendorf hat ein Konzept für berufliche Quereinsteiger ausgearbeitet, um diese Menschen kompetent unterstützen zu können.

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Das kulturelle Angebot in Reinickendorf ist breit gefächert. Es gibt viele Kulturstätten mit qualitativ hochwertigen Veranstaltungen.
- Eine Imagekampagne zielt direkt darauf ab, Reinickendorf als attraktiven Wohnort für Familien bekannt zu machen. Besondere Attraktivität erhält Reinickendorf durch viele Grünflächen und die blühende Stadtnatur.

BILDUNG UND BETREUUNG

- Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gerade für Menschen mit Schichtarbeit zu ermöglichen, trägt das Jugendamt die Kosten für Kitaplätze, die speziell von Schichtarbeiter/innen für ihre Kinder in Anspruch werden können.
- Die Schulen sind in einem guten Zustand, farbenfroh gestaltet und gut ausgestattet.
- Daneben gibt es Mitsprachemöglichkeiten der Eltern über klassenübergreifende Foren.
- Weiterhin gibt es einige freie Schulen, deren Gründung und Betrieb vom Bezirk unterstützt wird.
- Es gibt eine Auswahl von Kitas und Horten, die flexible Betreuungszeiten anbieten, die von den Eltern individuell gebucht werden können. Der Betreuungsschlüssel wurde neu festgelegt und sieht weniger Kinder pro Erziehungskraft vor. Alle Einrichtungen legen großen Wert auf die Qualität und Qualitätsentwicklung.
- Es gibt keine Wartelisten mehr für Kitaplätze, da genügend Plätze zur Verfügung stehen.
- Durch die Festsetzung des Erzieher/innenschlüssels auf 3,1 Erzieher/innen pro Kind gibt deutlich mehr Personal in den Kitas, das zudem besser bezahlt wird. Dadurch sind die Krankmeldungen an den Kitas erheblich zurückgegangen.
- Der Beruf der Erzieherin/des Erziehers hat an Anerkennung gewonnen.
- Es gibt mehr sozialpädagogische Stellen in der Kinder- und Jugendarbeit.
- Daneben gibt es in Reinickendorf generations- und kulturübergreifende Projekte, deren dauerhafte Finanzierung sichergestellt ist. (Beispiele: Kiezlotsinnen/Kiezlotsen, Stadtteilmütter bzw. Väter)
- An Kitas, Horten und Schulen gibt es mehr qualifiziertes Personal. Die Einrichtungen sind in einem guten Zustand, schön gestaltet und verfügen über ein solides Budget. Alles zusammen unterstützt die gute Atmosphäre in den Einrichtungen.
- Im ganzen Bezirk gibt es ein kostenfreies Nachhilfeangebot, das gerne genutzt wird.
- Es gibt viele aktive Leihomas und -opas, die die existierenden Betreuungsangebote ergänzen.
- Es gibt kein Betreuungsgeld.

ÖFFENTLICHER RAUM

- Alle Spielplätze in Reinickendorf sind sauber und sicher, Zäune und eindeutige Hinweisschilder markieren sie als hundefreie Zonen. Kontrolliert werden diese durch Kiezzstreifen, die aus den Einnahmen der Hundesteuer bezahlt werden. Als Angebot an die Hundehalter/innen gibt es im Kiez verteilt Hundetoiletten. Beide Maßnahmen führen dazu, dass es kein Problem mehr mit Hundekot gibt.
- Durch verstärkte Polizeipräsenz wird das Sicherheitsgefühl verbessert. Ebenso zeigen Angestellte der BVG an den U-Bahnhöfen und in den U-Bahnen mehr Präsenz. Niemand fühlt sich mehr unwohl oder unsicher.
- Barrierefreiheit ist in der Praxis gegeben. Wo erforderlich gibt es Fahrstühle, und an allen Bürgersteigen in Abständen abgesenkte Bordsteine.

ZUSAMMENLEBEN

- Es gibt generationsübergreifende Angebote in den Kiezen, die zum Aufbau von Vertrauen und zur Förderung der Toleranz beitragen.
- Die Finanzpolitik des Bezirks reflektiert die Bedeutung der Sozialpolitik für Chancengleichheit, das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe und die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, sich aktiv für ihren Bezirk einzusetzen. Aus diesem Grund nimmt der Bezirk Abstand von der Privatisierung von Freizeiteinrichtungen und dem Verkauf von Immobilien, in denen soziale Einrichtungen ihren Sitz haben.
- Grundsätzlich haben die politischen Akteur/innen endlich verstanden, dass Investitionen in die soziale Infrastruktur präventiven Charakter haben und am Ende dazu führen, Geld einzusparen, das ansonsten für die Abmilderung von Folgeerscheinungen (Arbeitslosigkeit, Verwahrlosung, Gewalt) in vielfacher Höhe aufgewendet werden muss.
- Im Familienzentrum AVA 17 gibt es bezahlte Stellen für Integrationslotsinnen/Integrationslotsen, die mit feinem Gespür als Ansprechpartner/innen ein offenes Ohr haben.

XVII. FAMILIENFORUM IN LICHTENBERG



1. DAS MACHT LICHTENBERG FÜR FAMILIEN EINZIGARTIG

BILDUNG UND BETREUUNG

- Kitaplätze vorhanden/bessere Situation als im Westen
- Angebote von freien Trägern für Kinder ohne Kitaplatz
- Schulstation: Zusatzangebot neben der Schule
- Wohnortnahe Schulen und Kitas vorhanden
- Gute Qualität der Kinderbetreuung
- Es gibt Mittagessen an Kitas/Horten
- Ausreichend Schulen im Bezirk
- Gemeinschaftsschule: Grundschule im Grünen, Knirpsenfarm
- Kurze Wege zu Kitas, Schulen, Kinos etc.

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Viele Grünflächen und Spielplätze
- Gute Lage (schnell im Zentrum, schnell im Grünen)
- Gute Luftqualität
- Malchower See
- Relativ günstige, preiswerte Wohnungen
- Auch große Wohnungen verfügbar
- Engagierte Vermieter/innen

INFRASTRUKTUR

- Behörden und Center sind gut gelegen und an den ÖPNV angeschlossen
- Gute medizinische Versorgung (genug Ärztinnen und Ärzte)

- Gute Verkehrsanbindung ans Umland (Bahn, ÖPNV)
- Kiez ist schön gestaltet

FREIZEIT

- Viele Sportvereine
- Jugendclubs (Sportforum, Galerie „100“, Pia Olymp)
- Viele Projekte für Schülerinnen und Schüler, Jugendliche
- Barnimer Feldmark e.V.
- Tierpark Friedrichsfelde
- Theater an der Parkaue
- Sozialpädiatrisches Zentrum Lichtenberg (SPZ)

FAMILIENFREUNDLICHKEIT

- Viele Projekte, die sich an Familien richten
- Wohnungsbaugesellschaften sind offen für Familien und interessieren sich für Familien
- Viele Spielplätze, Nachmittagstreffpunkte auf Spielplätzen
- Es gibt ein Familienzentrum (engagiert und offen für Neues, Fokus auf generationsübergreifende Angebote)
- „starke Betonung der Familienarbeit im Gesamtkontext des Stadtbezirks: Thema Familie immer präsent“, BA-Motto: „Familienfreundlicher Bezirk“
- Vielfältige Freizeitangebote für Familien und Kinder
- Familien leben über mehrere Generationen in Lichtenberg (Kontinuität)
- Hohe Geburtenrate

ZUSAMMENLEBEN

- Vielfalt an Lebensformen und Lebensentwürfen/ soziale Mischung/Bodenständigkeit
- Gute Netzwerkarbeit von sozialen Einrichtungen
- Guter sozialer Zusammenhalt, man kennt sich persönlich
- Institutionen, die nachbarschaftliche Angebote schaffen
- Lebenswerter Bezirk, auch für Seniorinnen und Senioren
- Bürgerschaftliches Engagement

2. DAS KÖNNTE IN LICHTENBERG BESSER SEIN

BILDUNG UND BETREUUNG

- Zügigere Realisierung des Kita-Entwicklungs-Plans (KEP) zur Schließung der Angebotslücke bei Kitaplätzen
- Auf qualifiziertes Personal für Kitas achten
- besserer Betreuungsschlüssel in Kitas und Horten
- Betreuungszeiten flexibilisieren
- besondere Berücksichtigung von älteren Kindern (ab 8 Jahren)
- Mehr Angebote für „Lückekinder“ (zwischen 12 und 14 Jahren)
- Schulbildung soll alle Kinder erreichen!
- Lehrkräftemangel durch Einsatz von pädagogisch qualifiziertem Personal begeben
- Beleuchtung des Schulwegs zur Grünen Schule
- Betreuung der Kinder über den ganzen Tag sichern (Ganztagsschulen/Verträge mit Horten): Planungssicherheit für die Eltern schaffen
- Klassengrößen in sozialen Brennpunkten verkleinern
- aktive Auseinandersetzung und Lösung der Gewaltproblematik an Schulen

WOHNEN UND WOHNUMFELD

- Beim Ausbau der Kitaplätze auf Nähe zu Wohngebieten und breite Abdeckung (in der Fläche) achten
- Mehr Kitaplätze in Wohnortnähe

- Funktionierende, ausfallsichere S-Bahn-Anbindung sicherstellen
- Mehr Einzelhandelsgeschäfte nach Lichtenberg holen
- Angebote von betreuten Wohnformen fördern und ausbauen
- Stellmöglichkeiten für Kinderwagen u. ä. in Hausfluren/im Eingangsbereich von Wohnhäusern
- Berücksichtigung der Bedürfnisse von Familien bei der Planung, mehr Mut! Aktive Wohnungs- und Sozialpolitik (negative Entwicklung in Neu-Hohen-schönhausen aufhalten und umkehren, in anderen Sozialräumen: Erhalt der sozialen Mischung und der gewachsenen Strukturen sicherstellen)

MOBILITÄT

- Aktivere Verkehrspolitik (Ausbau von Radwegen, bessere Verkehrsverbindungen, Reduktion von Verkehrslärm)

SITUATION VON ALLEINERZIEHENDEN

- Bessere Unterstützung für Alleinerziehende und Berufsanfänger/innen (Azubis) durch Ämter, Familienhelfer/innen und Jobcenter
- Begegnungsmöglichkeiten für Alleinerziehende schaffen
- Arbeits- und Bildungsangebote für Alleinerziehende, um Familie und Beruf besser in Einklang zu bringen
- Arbeitgeber/innen motivieren, Alleinerziehende bei der Planung der Arbeitszeit besonders zu berücksichtigen

ARBEITSMARKT

- Arbeitslöhne, die Familiengründung erlauben
- Arbeitszeiten, die vereinbar mit Familie sind
- Ein familienfreundlicherer Arbeitsmarkt
- Mehr Unterstützung durch Jobcenter bei der Arbeitssuche

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Finanzierung von Projekten über Förderzeiträume/ Projektlaufzeiten hinaus sicherstellen damit aus Projekten nachhaltige Strukturen entstehen (Negativbeispiele: Frauenzentrum „Am Mühlengrund“, „La Luna“)
- Einrichtungen und Projekte für sozial Schwache von jeglichen Kürzungen ausnehmen
- Sponsoren für Familienarbeit finden/fördern
- Freizeitaktivitäten für die ganze Familie zu fairen Preisen z.B. in Familienzentren (Beispiel: Tischtennis, Kletterwand, Badminton)
- Angebote für Familien erweitern (z.B. Bereich frühkindlicher Erziehung)
- Niedrigschwellige, unkomplizierte Angebote ausbauen (Bsp.: La Luna)
- Familienzentren auch am Wochenende offen halten
- Unterstützung von Familienreisen durch den Bezirk
- Mehr Familienzentren!
- Mehr Spielplätze schaffen und die existierenden in gutem Zustand halten und Ausbauen (Sicherheit, TÜV)
- Spielplätze attraktiv für Kinder und Eltern gestalten
- Spielplatzaktion mit Betreuung als Angebote für Kinder, die nicht in einer Betreuungseinrichtung sind
- Stärkere Kontrollen durch das Ordnungsamt zur Bekämpfung von Hundekot auf Spielplätzen
- Nazis aktiv entgegentreten, rechtsextremen Kundgebungen keinen Raum geben
- Mehr und qualitativ hochwertige Angebote für Alkoholiker und sozial schwache Menschen schaffen
- Angebote für Kinder aus schwierigen Verhältnissen/ sozial schwachen Familien (z.B. Ferienlager)
- Wochenendreisen für sozial schwache Familien anbieten und fördern
- Mehr Angebote für Jugendliche (Jugendclubs)

VERWALTUNG UND POLITIK

- Kundenfreundlicheres Auftreten von Behördenmitarbeiterinnen und Mitarbeitern (ebenso: Agentur für Arbeit)
- Für eine einheitliche Bearbeitungszeit

für Anträge sorgen

- Gefasste Beschlüsse zügiger Umsetzen
- Mehr Informationen über Familienhilfen (z.B. Reisen mit Kindern), ggf. auch finanzielle Unterstützung
- Schnellere Reaktionszeit bei Hinweisen (Kindeswohlgefährdung)
- Mehr Hilfe vom Jugendamt bei Krankheit (besonders: Alleinerziehende)
- Offener und ehrlicher Umgang mit Problemen von Seiten der Politik

ARMUT

- Armut (Kinderarmut, Altersarmut) als bestehendes und zukünftiges Risiko ernst nehmen
- Unterhaltsvorschuss durch Unterhaltsvorschusskassen bis zum 18. Lebensjahr des Kindes

ZUSAMMENLEBEN

- Anonymität und Isolation entgegenwirken
- Sicherstellen, dass die Angebote auch die Familien erreichen
- Einsatz für mehr Anerkennung von ehrenamtlichen Tätigkeiten, nicht nur monetär
- Menschen dazu motivieren, sich selbst aktiv im Bezirk für ihre Belange einzusetzen, Strukturen für mehr Engagement schaffen
- Menschen, die sich engagieren möchten, unterstützen und Weiterbilden
- Hilfsangebote übersichtlich zusammenfassen
- Eine konkrete Vision für Lichtenberg ausarbeiten
- Generationen zusammenbringen und Akzeptanz für einander schaffen, um Generationenkonflikten vorzubeugen
- Für ausgewogene Angebote sorgen, die sich an den Interessen und Bedürfnissen aller Altersgruppen orientieren und diese miteinander verbinden (junge Familien, Singles, Seniorinnen/Senioren etc.)
- Toleranz fördern
- Treffpunkte/Orte der Begegnung schaffen bzw. fördern (z.B. Kieztreffs, Straßencafés, Familiencafés)
- Nachbarschaftliches Engagement fördern

FREIZEITANGEBOTE

- Qualität und Öffentlichkeit von Angeboten verbessern
- Angebote schaffen, die sich speziell an Jungs richten (das Projekt „Pia Olymp“ richtet sich z.B. nur an Mädchen)
- Ein Freibad für Lichtenberg
- Kulturangebote in Lichtenberg schaffen und fördern (auch am Wochenende)
- Einen Trödel in Lichtenberg etablieren
- Straßenfeste/Quartiersfeste

3. ZUKUNFTSBILDER LICHTENBERG

ZUSAMMENLEBEN

- Ausgehend von den Ideen und Vorschlägen der Bürger/innen, gibt es in Lichtenberg zwölf Nachbar-

schaftsheime von denen zahlreiche Angebote und Projekte ausgehen.

- Die Angebote und Projekte werden Bevölkerungsgruppen genutzt und gehen maßgeblich auf die Ideen und Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger zurück.
- Lichtenberg beteiligt seine Bürgerinnen und Bürger aktiv und kontinuierlich an der Gestaltung und Entwicklung des Bezirks.
- Alle Bürgerinnen und Bürger in Lichtenberg erhalten Unterstützung und Hilfestellungen, um ihr Leben eigenständig und unabhängig führen zu können. Dies beinhaltet insbesondere die professionelle Begleitung und Unterstützung von Alleinerziehenden, Seniorinnen/Senioren und Behinderten. Inhaltlich tragen dazu die Flexibilisierung von Betreuungszeiten (Schichtarbeit!), barrierefreie Wege sowie die Berücksichtigung ihrer besonderen Bedürfnisse in der Verkehrs- und Bebauungsplanung bei.



POLITIK

- Entscheidungen werden mit Beteiligung der Betroffenen herbeigeführt und die Eigenverantwortung insgesamt gestärkt.
- Es gibt einen unter breiter Mitwirkung ausgearbeiteten Raumplan und ein Bürgerhaushalt schafft Planungssicherheit für Einrichtungen und Angestellte.
- Die Verwaltung ist professionalisiert und serviceorientiert umgestaltet, die gesteigerte Professionalität wird unter anderem am freundlichen Umgang mit den Kundinnen und Kunden sowie kurzen Bearbeitungszeiten deutlich.

FAMILIENFREUNDLICHE INFRASTRUKTUR

- Alle Projekte und Einrichtungen mit familienpolitischem Hintergrund sind miteinander vernetzt und ergänzen sich mit ihren Angeboten gegenseitig.
- Es gibt eine zentrale Anlaufstelle, die alle Informationen bereit hält.
- Es gibt in jedem Lichtenberger Kiez ein Familienkompetenzzentrum.
- Familienkompetenzzentren bündeln zahlreiche Angebote und Aktivitäten für alle Altersgruppen an einem Ort. (Kita, Café, Seniorenhilfe, Beratungsangebote etc.). Sie schaffen zugleich Raum für die persönliche Begegnung und den gegenseitigen Austausch über Alltagsgrenzen hinweg (Alter, Einkommen etc.).
- Erste Schritte auf dem Weg zu attraktiven Familienkompetenzzentren wurden schon gemacht, jetzt geht es darum, existierende Strukturen an dieses Bild heranzuführen und insbesondere die baulichen Voraussetzungen zu schaffen. (Bsp. Am Berl, Krugwiesenhof, Ahrenshooper).
- Alle familienrelevanten Einrichtungen und Angebote sind miteinander vernetzt und kooperieren zum gegenseitigen Nutzen miteinander (Jugend, Gesellschaft und Kultur).
- Freizeitangebote, die sich an Familien richten, finden eine besondere Unterstützung und Förderung, um so allen Familien die Teilnahme zu ermöglichen.

BILDUNG UND BETREUUNG

- Es stehen ausreichend Kita- und Hortplätze zur Verfügung, der Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz wird erfüllt.
- Besondere Aufmerksamkeit kommt den Schulen und Kitas zu, die unter dem Gesichtspunkt, gleichzeitig Lebens- und Bildungsräume zu sein, umgestaltet werden.
- In der Sozialpolitik kommt der frühkindlichen Entwicklung besondere Aufmerksamkeit zu. Eine notwendige Voraussetzung dafür ist eine angemessene Entlohnung des Betreuungspersonals sowie die Verbesserung des Betreuungsschlüssels.
- Es steht eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung flächendeckend zur Verfügung und wird zentral koordiniert. Sie richtet ihr Angebot an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger aus und bietet aus diesem Grund flexible Betreuungszeiten in der Breite an.

ARBEITSMARKT

- Die Löhne sind auf hohem Niveau stabil und ermöglichen die Gründung von Familien.
- Im ganzen Bezirk gibt es zahlreiche Familienzentren/-Cafés, die auf professionellem Niveau niedrigschwellige Angebote für alle Lichtenberger/innen haben und zur Partizipation einladen.
- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein zentrales Kriterium bei der Gestaltung der Arbeitsmarktpolitik in Lichtenberg.
- Durch das Engagement von Politik und Bürger/innen wissen Arbeitgeber/innen um die Vorteile von Eltern als aktive und engagierte Arbeitnehmende, die aus ihrer Lage heraus einen besonderen Blick auf die Zukunft haben. Sie wissen aber auch um die besonderen Bedürfnisse von Familien und Eltern und gehen gerne auf diese ein.
- Es gibt eine aktive Lohnpolitik, deren Ziel darin besteht, die Lohnentwicklung in einer Weise zu gestalten, die allen Arbeitnehmenden eine angemessene, aktive Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht.

XVIII. GESAMTFAZIT

Sowohl die Teilnahme als auch die Handlungsempfehlungen, die in den Onlinedialogen und Familienforen von den Teilnehmenden entwickelt wurden, zeigen, wie wichtig es ist, Familien immer wieder zu ihren eigenen Belangen selbst zu Wort kommen zu lassen. Die engagierten und detailreichen Diskussionen haben gezeigt, dass sie Expert/innen in eigener Sache sind und der Politik auf Bezirks- und Landesebene wichtige Maßnahmen und politische Programme vorschlagen, die sich aus ihrem unmittelbaren Lebensumfeld heraus ergeben. Gleichzeitig wurde von vielen Familien, aber auch von Fachkräften, der Wunsch nach mehr Partizipation geäußert, wenn es um Familienpolitik und die Gestaltung familienfreundlicher Bezirke und eines familienfreundlichen Landes Berlin geht.

Berlin ist eine familienfreundliche Stadt, dies belegen die Rückmeldungen aller Onlinedialoge und Familienforen. Vor allem die Angebotsvielfalt, sowohl in den Bereichen der Bildung und Infrastruktur als auch bei den Freizeitangeboten, wird von den meisten der von uns befragten Familien geschätzt. Auch die Politik und Verwaltung wird oftmals als bürger/innennah und familienfreundlich beschrieben. Darüber hinaus ist für viele das nachbarschaftliche (der „Kiez“) und multikulturelle Leben unverzichtbar, insbesondere in den innerstädtischen Bezirken. In den Berliner Randgebieten gilt dagegen die Nähe zur Natur als unvergleichliches Plus in der Lebensqualität.

Mit der von uns in beiden Formaten – den Onlinedialogen und den Familienforen – angewendeten Methode, die zwar Raum für Kritik gelassen hat, die positive Wertschätzung und das Entwickeln konstruktiver Veränderungsvorschläge jedoch in den Mittelpunkt ge-

rückt hat, konnte so eine Reihe von Bereichen identifiziert und Handlungsempfehlungen entwickelt werden, die sich an die Entscheidungsträger/innen in Politik und Verwaltung in dieser Stadt richten. Der Berliner Beirat für Familienfragen fühlt sich den Familien verpflichtet, die Familienpolitik in Berlin immer wieder daran zu erinnern und zu messen.

Seit der Berliner Beirat für Familienfragen 2008 den ersten Onlinedialog durchführte, hat sich auch familienpolitisch einiges bewegt. So ist bspw. mit der Ausweitung der Hortbetreuung auf die 5. und 6. Klassen, dem sukzessiven Ausbau des barrierefreien Zugangs zu den U-Bahnhöfen oder der Entwicklung eines zentralen Familieninformationsportals Berlin auf einem guten Weg, das Leben in dieser Stadt noch familienfreundlicher zu gestalten. Jedoch gilt sowohl für die Bezirke als auch den Senat und das Abgeordnetenhaus, dass das Prädikat „familienfreundlich“ jeden Tag neu erarbeitet werden muss!

Dies gilt insbesondere für den Bereich Betreuung und Bildung, der in so gut wie allen Dialogen und Foren im Mittelpunkt der Diskussion stand. Familien wünschen sich für die Kindertagesbetreuung v.a. zeitlich flexiblere und wohnortnahe Angebote, bessere Betreuungsverhältnisse und ein transparentes Vergabeverfahren für freie Plätze. In den Schulen werden häufige Unterrichtsausfälle kritisiert und ein stärkeres Mitspracherecht von Eltern eingefordert. Zudem sollte die Inklusion ausgebaut (z.B. durch die Verbreitung guter Beispiele) und die Integration von Familien und Schüler/innen gefördert werden (z.B. durch mehr Lehrer/innen mit Migrationshintergrund und interkulturellem Unterricht). Auch das Thema Gewalt an Schulen spielt

eine große Rolle, durch den noch stärkeren Ausbau der Schulsozialarbeit, gut ausgestatteten „Brennpunktschulen“ und Angebote der Friedenserziehung könnte dem entgegengewirkt werden. Schließlich ist es den Familien wichtig, die dem Übergang von der Kita in die Grundschule und der Grundschule in die Oberschulen stärker begleitet zu werden und u.a. hierfür die Angebote der Familienbildung, v.a. die aufsuchende Arbeit, auszuweiten.

Ein weiterer zentraler Themenbereich ist das Wohnen und Wohnumfeld. Steigende Mieten werden aus allen Bezirken gemeldet, verbunden mit der Angst, nicht mehr genügend familienfreundlichen Wohnraum (große Wohnungen, entsprechender Grundriss) zur Verfügung zu haben sowie durch einen evtl. Umzug die Verwurzelung im eigenen Kiez, die gerade für Familien mit kleinen Kindern und ältere Menschen wichtig ist, zu verlieren. Die Einbeziehung von Familien in Planungsprozesse, aber auch die Sensibilisierung von Jobcentern bei der Berechnung der zulässigen Mietobergrenzen, könnten hier Schritte in die richtige Richtung sein. Auch das Schaffen von Stellplätzen für Kinderwagen in Hauseingängen wäre ein verhältnismäßig leicht durchzusetzendes, aber deutlich familienfreundliches Signal. Des Weiteren wird bemängelt, dass Straßen und Spielplätze oft voller Müll und durch Hundekot verdreckt sind. Ebenso wird von den Berliner Familien das Netz an Fahrradwegen als nicht ausreichend kritisiert. Der Wunsch nach barrierefreien Zugängen zum ÖPNV (Aufzüge, Rolltreppen, Einstieg in Busse und Bahnen), dem Erhalt von Grünflächen (v.a. in den innenstadtferneren Bezirken) und der stärkeren Förderung von Mehrgenerationenhäusern wird ebenfalls in so gut wie allen Onlinedialogen und Familienforen genannt. Als Vorbil-

der können hier Wohnungsbaugesellschaften dienen, von denen einige durch partizipative Angebote und den Einbezug von ehrenamtlichem Engagement zeigen, wie ein gemeinschaftliches und familienfreundliches Zusammenwohnen gelingen kann.

Die familienfreundliche Infrastruktur in Berlin wird grundsätzlich als positiv beschrieben, insbesondere auf Grund der Vielzahl guter Bildungs- und Beratungsangebote. Allerdings wird kritisiert, dass die Informationen über diese Angebote unübersichtlich sind. Ein zentrales Familieninformationsportal im Internet, Familieninformationsbüros in den Bezirken sowie Familienwegweiser, wie sie in einigen Bezirken und auf Landesebene bereits existieren, können dem entgegenwirken. Gleichzeitig sind es nicht nur die Informationen, die besser zugänglich gemacht werden sollten, auch werden Stadtteilzentren, Nachbarschaftsheimen und Familienzentren als Orte wahrgenommen, die Familien niedrigschwellig unterstützen, sie beraten und für nachbarschaftlichen Austausch sorgen. In den Bezirken, in denen Lokale Bündnisse für Familien existieren, werden auch diese als wichtige Akteure der Koordination von familienfreundlichen Maßnahmen wahrgenommen. Deutlich kritisiert wurde in den meisten Dialogen und Foren ein mangelndes Angebot für Jugendliche, sowohl in der Freizeitgestaltung als auch in der finanziellen Unterstützung (bspw. bei Reduktionen von Eintrittspreisen). Gleiches gilt auch für Sportangebote. Der Wunsch ist es, dass diese familienfreundlicher werden (bspw. mehr Angebote für die ganze Familie und nicht nur einzelne Familienmitglieder), Sporthallen länger öffentlich genutzt werden können und v.a. in Kreuzberg und Neukölln Schwimmbäder/Badezeiten nur für Frauen entstehen. Mit Blick

auf die öffentliche Verwaltung schlagen die Familien, neben dem Wunsch nach besserer Personalausstattung (v.a. in den Jugendämtern), insbesondere Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung und der Vereinfachung von Antragsverfahren vor. Ebenso wird immer wieder kritisiert, dass das System der Projektförderung der Idee entgegensteht, dauerhafte und verlässliche Ansprechpartner/innen für Familien bereit zu halten. Der Übergang von ressortorientiertem Handeln zu bspw. Sozialraumbudgets ist eine von vielen Ideen, die in den Onlinedialogen und Familienforen formuliert wurden.

Ebenso wichtig ist es den Familien, eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf leben zu können, bspw. durch einen bessern Wiedereinstieg nach familienbedingten Erwerbsunterbrechungen oder durch Möglichkeiten der Teilzeitbeschäftigung.

Schließlich wurden auch für das Zusammenleben der Berliner Familien Kritik und Wünsche geäußert. Ein wichtiges Anliegen der Teilnehmenden war es, die Beteiligung der Familien, wie sie der Berliner Beirat für Familienfragen vorgelebt hat, durch Foren oder Bürgerhaushalte zu einem regelmäßigen Austausch mit Entscheidungsträger/innen auf Bezirks- und Landesebene werden zu lassen. Ebenso wichtig ist es den Familien, die Multikulturalität der Stadt durch gemeinsame Feste, Kooperationen von Projekten mit migrantischem und nicht-migrantischem Hintergrund oder gar einem gemeinsamen Feiertag zu würdigen. Weiterhin sollen Väter verstärkt und explizit in die Informationen und Angebote für Familien einbezogen und das Ehrenamt, bspw. durch den Ausbau von Freiwilligenagenturen, gestärkt werden. Dies könnte z.B. dazu führen, Familienarmut und durch Armut ausgelöster sozialer



Isolation entgegenzuwirken, die Generationen stärker miteinander ins Gespräch zu bringen und die Toleranz für alle in Berlin gelebten Familienformen zu erhöhen.

Der Berliner Beirat für Familienfragen wird bei der Erstellung des nächsten Familienberichts auch weiterhin mit den Berliner Familien das Gespräch suchen. Dabei muss es unser Ziel sein, noch stärker auf ältere Familienmitglieder und Familien mit Migrationshintergrund zuzugehen, die in den vergangenen Onlinedialogen und Familienforen unterrepräsentiert waren. Eventuell können stärker sozialräumlich orientierte und themenzentrierte (z.B. zum Thema Wohnen und Wohnumfeld, Thema Alleinerziehende etc.) dazu beitragen, noch bessere Kenntnisse über die subjektiven Lebensbedingungen der Familien in Berlin zu erhalten.

Klar ist jedoch, und das zeigt die vorliegende Gesamtdokumentation der Onlinedialoge und Familienforen des Berliner Beirats für Familienfragen deutlich, dass sich Partizipation lohnt. Zum einen kommt die Politik damit dem Versprechen nach, die Wünsche der Familien in Berlin ernst zu nehmen, zum anderen geben die entwickelten Handlungsvorschläge einen guten Rahmen für die zukünftige Gestaltung der Familienpolitik. Familien sind Expert/innen in eigener Sache!

XIX. DANKSAGUNG

Der Berliner Beirat für Familienfragen dankt allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die sich für die Online-dialoge und Familienforen engagiert haben. Dies gilt insbesondere für die Mitglieder des Familienbeirats der Legislaturperiode 2007-2011 unter dem Vorsitzenden Peter Ruhenstroth-Bauer und den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle Nora Schmidt, Regine Schefels und Anke Voigt.

Zudem wäre die vorliegende Publikation nicht zu Stande gekommen ohne die Unterstützung der Mitglieder des Berliner Beirats für Familienfragen ab 2012 unter dem Vorsitz von Thomas Härtel und der aktuellen Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle Alexander Nöhring, Timon Schröder und Anke Voigt.

Darüber hinaus danken wir der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (früher: Bildung, Wissenschaft und Forschung) sowie den Vertreter/innen der Bezirksämter, die an der Durchführung der Familienforen maßgeblichen Anteil hatten!

Ganz besonders geht unser Dank an:

Die Redaktion von „Der Tagesspiegel“

Die Redaktion der „Berliner Morgenpost“

Heinz-Hermann Herbers und das Team von MediaMail der Post AG

Prof. Dr. Jürgen Zöllner, Senator des Landes Berlin a.D.

Rainer-Maria Fritsch, Staatssekretär a.D.

Heiko Kretschmer und das Team der Agentur

Johanssen+Kretschmer Strategische Kommunikation GmbH

Dr. Andreas Borchers, Marit Kukat und Dr. Claudia Olejniczak vom Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH (ies) an der Universität Hannover

Gregor Blach und das Team der Agentur

WE DO communication GmbH

Mike Cosse und Henrik Tesch und das Team von Microsoft Deutschland GmbH

Prof. Werner Jann und seine Studierenden an der Universität Potsdam

Prof. Stephan Breidenbach und Prof. Jasmiko Novak von der Humboldt-Viadrina School of Governance

Wolfgang Arth und sein Team der Stadtkultur Berlin GmbH
Das Team von cosmoproducts GmbH

Das Team der DINAMIX Media GmbH

Das Team der Hauptstadtkampagne be Berlin

Andreas Gerts und die Kinderbetreuerinnen „wortraum“
Fritz Walter Organisationsberatung

Dr. Maike Reese Organisationsberatung

Birgit Hohberg

Rolf Lührs

TuTech Innovation GmbH

Unsere Online-Dialoge in den Jahren 2008 und 2010 unter www.zusammenleben-in-Berlin.de haben zu dem prominenten Patinnen und Paten unterstützt:

Katja Desens, Moderatorin bei 104.6 RTL

Judith Döker, Schauspielerin

Ulrike Frank, Schauspielerin

Astrid Frohloff, Journalistin und TV-Moderatorin

Justus Kliss, Journalist und TV-Moderator

Dr. Ursula von der Leyen, Bundesarbeitsministerin

Adnan Maral, Schauspieler

Marko Pantelić, Hertha BSC

Renate Schmidt, Bundesfamilienministerin a.D.

Wilhelm Schmidt, Bundesvorsitzender der AWO

Dr. Eric Schweitzer, Präsident der Berliner IHK

Ole Tillmann, Schauspieler und Moderator

Andrey Voronin, Hertha BSC

Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin

**Wir danken allen Familien, die uns ihre kostbare
Zeit geschenkt haben, um Berlin (noch) familien-
freundlicher zu machen!**

DER BERLINER BEIRAT FÜR FAMILIENFRAGEN

Der **Berliner Beirat für Familienfragen** wird als ehrenamtliches und überparteiliches Gremium vom Berliner Senat berufen. Er berät diesen in allen familienpolitischen Fragen und tritt aktiv für die Interessen von Familien in Berlin ein.

Für den **Berliner Beirat für Familienfragen** hat der Senat 23 Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, sozialen Verbänden und der Zivilgesellschaft zuletzt im Februar 2012 berufen.

Mehr über den Berliner Beirat für Familienfragen finden sich unter

www.familienbeirat-berlin.de

KONTAKT, ANFRAGEN, ANREGUNGEN UND IMPRESSUM

Berliner Beirat für Familienfragen

Geschäftsstelle | Oranienburger Str. 13-14 | 10178 Berlin-Mitte

Tel.: 030.200891-60

E-Mail: post@familienbeirat-berlin.de

V.i.S.d.P.: Thomas Härtel, Staatssekretär a.D.

Träger des **BERLINER BEIRATS FÜR FAMILIENFRAGEN** ist die Stiftung Hilfe für die Familie.
Stiftung des Landes Berlin

Gestaltung: markenbiss.de

Druck: vierC print+mediafabrik GmbH & Co. KG

Abbildungen: Berliner Beirat für Familienfragen, Clipdealer

Stand: Oktober 2012

